



**S G I · D**

Daisaku Ikeda  
**Friedensvorschlag 2012**

© 2012 SGI-Deutschland e. V.

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Weitere Informationen unter:

[www.sgi-d.org](http://www.sgi-d.org)

[www.daisakuikeda.org](http://www.daisakuikeda.org)

[www.sgi.org](http://www.sgi.org)

Menschliche Sicherheit  
und Nachhaltigkeit:  
**Gemeinsamer Respekt  
vor der Würde des Lebens**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b> .....	6	Mit den Menschen .....	32
Humanismus, Menschenrechte und Nachhaltigkeit .....	7	<i>Schatzturm</i> .....	34
Vermeidung von Katastrophen .....	8	<i>Grüngürtel-Bewegung</i> .....	35
Nachhaltige Entwicklung .....	8	Klare Zukunftsvorstellungen .....	36
Abschaffung von Nuklearwaffen .....	9	<i>Ariadnefaden</i> .....	36
<b>Friedensvorschlag 2012</b>		Gesetzliche Regelungen .....	39
<b>Menschliche Sicherheit und Nachhaltigkeit:</b>		Gleichstellung der Geschlechter .....	41
<b>Gemeinsamer Respekt vor der Würde des Lebens</b> .....	11	<i>Lehr-DVD für Menschenrechte</i> .....	43
Aus der Perspektive der menschlichen Sicherheit .....	13	Für eine globale nachhaltige Gesellschaft .....	44
Die Agonie des Verlustes .....	15	<i>UN-Women</i> .....	47
Die Lehren der Geschichte .....	19	Die Zukunft neuer Energien .....	48
Die Rolle des Staates .....	21	Gesetzliches Verbot aller Kernwaffen .....	51
Die Verbundenheit aller Lebewesen .....	23	<i>US-Atomwaffentest, Bikini-Atoll, 1954</i> .....	53
Empowerment .....	25	Erweiterung der Anti-Atomwaffen-Bewegung .....	56
Mit dem Herzen .....	29	Ein gemeinsames Versprechen .....	63
<i>Die Parabel vom vergifteten Pfeil</i> .....	30	<b>Bibliographie</b> .....	66

# Zusammenfassung

Der bekannte Ökonom Amartya Sen, der sich mit Methoden und Denksätzen im Bereich Menschlicher Sicherheit beschäftigt hat, berichtet über „unvorhersehbare Gefahren“. Diese unerwarteten Bedrohungen können in Form von Naturkatastrophen, Konflikten oder auch als Folgen wirtschaftlicher Krisen und fortschreitender Umweltzerstörung - aufgrund der Klimaveränderung - in Erscheinung treten. Es ist daher entscheidend, diesen Bedrohungen, die das Leben, die Lebensgrundlagen und die Würde der Menschen erheblich beeinträchtigen, tatkräftig entgegen zu treten.

Es liegt in der Natur solcher Katastrophen, die kostbarsten, notwendigsten und unersetzlichsten Bestandteile menschlichen Lebens zu zerstören. Sie verursachen den leidvollen Verlust von Freunden und Familienmitgliedern, zerstören das Zuhause und zerreißen menschliche Bande. Wenn sich Katastrophen ereignen, muss die gesamte Gesellschaft bereit sein, langfristige Unterstützung zu leisten, und die Verantwortung übernehmen, den Betroffenen beim Wiederaufbau ihres Lebens beizustehen.

Die Lehren des buddhistischen Mönchs Nichiren (1222-1282) stellen die Glaubensgrundlage der Mitglieder der Soka Gakkai International (SGI) dar. Seine Abhandlung „Über die Befriedung des Landes durch die Errichtung des wahren Gesetzes“ bietet einen hilfreichen Rahmen, zum Nachdenken über unsere gegenwärtige Welt. Drei Aspekte aus seiner Abhandlung sind angesichts der gegenwärtigen Situation und den damit verbundenen Anforderungen im Bereich menschlicher Sicherheit besonders relevant: der philosophische Ansatz, dass das Wohlergehen und die Sicherheit der gewöhnlichen Menschen höchste Priorität für den Staat darstellen müssen, die Aufforderung, eine Weltanschauung zu etablieren, die in dem lebenswichtigen Gefühl unserer Verbundenheit miteinander verwurzelt ist, und die Einsicht, dass ein Dialog von der gemeinsamen Sorge zum Entschluss gemeinsamen Handelns führen kann.

Dies ist für die Herstellung des seelischen Gleichgewichts und die Gesundheit der Menschen nach Katastrophen von besonderer Bedeutung. Der Buddhismus lehrt, dass wir unabhängig von unseren jeweiligen Umständen immer unsere Kapazität entdecken können, anderen zu helfen. Der Buddhismus versichert uns auch, dass diejenigen, die am meisten leiden mussten, ein Recht auf höchstes Glück haben.

## Humanismus, Menschenrechte und Nachhaltigkeit

Es gibt drei Bereiche, die zukünftige Generationen besonders herausfordern und belasten:

1. Naturkatastrophen
2. Umweltzerstörung und Armut
3. Kernwaffen

Diese Bedrohungen und Schwierigkeiten werden umso größer, je länger wir zögern, etwas zu unternehmen. Humanität, Menschenrechte und Nachhaltigkeit müssen daher Kernelemente einer Zukunftsvision von einer Welt sein, die

- nicht über menschliche Tragödien hinwegsieht, wo immer sie sich ereignen, und die sich solidarisch zur Überwindung aller Gefahren vereint
- auf Grundlage der Befähigung einzelner der Sicherstellung der Würde und des Rechts auf Frieden aller Menschen Vorrang einräumt
- ihre Lehren aus der Vergangenheit zieht und es nicht zulässt, dass ungeborenen Generationen ein Erbe negativer Altlasten der Menschheitsgeschichte hinterlassen wird, und die alle Kräfte aufbringt, diese Schäden zu beheben.

## **Vermeidung von Katastrophen**

Um Risiken in Bezug auf Katastrophen zu reduzieren, müssen die internationalen Rahmbedingungen zur Unterstützung betroffener Gebiete verstärkt werden, insbesondere indem ein universelles Recht auf Hilfe etabliert und Hilfeinsätze unter das Mandat des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) gestellt werden.

Bei allen Hilfsmaßnahmen muss die Beachtung der Menschenrechte stets eine zentrale Rolle einnehmen und das Recht auf ein Leben in Würde im Mittelpunkt stehen. Wir müssen eine Kultur der Menschenrechte aufbauen, die sich für die Würde aller von Katastrophen, Bedrohungen und von sozialem Unrecht Betroffenen einsetzt. Gleichzeitig ist es absolut unerlässlich, Menschen zu befähigen, ihre Umstände eigenständig zu verändern. Insbesondere Frauen benötigen hier Unterstützung.

Frauen tragen eine unverhältnismäßig größere Bürde an der Last, die von Katastrophen verursacht wird, und sind oft schwerwiegenden Bedrohungen ausgesetzt. Gleichzeitig müssen wir die besonderen Fähigkeiten von Frauen stärker anerkennen. Insbesondere müssen Frauen im Bereich der Reduzierung von Katastrophenrisiken und des Wiederaufbaus ausgebildet werden. Die gleiche Bedeutung kommt ihrer potentiellen Rolle in der Konfliktprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung zu. Genauer gesagt, sollte die Verringerung von Katastrophenrisiken und der Wiederaufbau in die UN-Sicherheitsratsresolution 1325 aufgenommen werden, oder es sollte eine neue Resolution verabschiedet werden, die sich auf die Rolle der Frau in diesen Bereichen konzentriert.

## **Nachhaltige Entwicklung**

Im Vorfeld der UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung (Rio +20), die im Juni dieses Jahres in Rio de Janeiro, Brasilien, abgehalten werden soll, sind bereits viele Stimmen zu hören, die sich für die Festsetzung nachhaltiger Entwicklungsziele aussprechen.

Die gemeinsamen Ziele für eine nachhaltige Zukunft sollten im Geiste der Millennium-Entwicklungsziele stehen, um Verfehlungen in unserer globalen Gesellschaft zu mindern, die durch Armut oder die ungleiche Verteilung von Reichtum hervorgerufen werden. Sie sollten auch alle Fragen menschlicher Sicherheit beinhalten.

Nachhaltige Energie ist ebenfalls ein wesentliches Thema, das wir in Angriff nehmen müssen. Der Reaktorunfall im Kernkraftwerk Fukushima, Japan, hat die Notwendigkeit einer von Atomenergie unabhängigen Energiepolitik schmerzhaft ins Bewusstsein gerufen. Desweiteren sollte die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) eine zentrale Rolle bei der Aufarbeitung von Störfällen in Kernkraftwerken, der Stilllegung veralteter Reaktoren sowie der Entsorgung und Endlagerung von Atommüll einnehmen.

## **Abschaffung von Nuklearwaffen**

Seit Jahren fördert die SGI Bewegungen, um dem Wunsch der Menschen Ausdruck zu verleihen, Nuklearwaffen durch die Verabschiedung einer Nuklearwaffenkonvention (NWK) zu ächten. Derzeitig gibt es viele Anzeichen, dass wir an einem Scheidepunkt angelangt sind, an dem eine wachsende Anzahl von Regierungen beginnt, die Verabschiedung einer NWK zu unterstützen.

Die führende Rolle, die Zivilgesellschaften durch den Entwurf einer NWK übernommen haben, und der aktive Beginn solcher Verhandlungen zeigen, dass die geistige Quelle und der normative Ursprung für ein solches Abkommen in den Herzen und in den Köpfen der gewöhnlichen Menschen dieser Welt existieren. Jetzt ist es notwendig, dieses lebendige Bewusstsein aufzugreifen und als bindende juristische Vereinbarung in eine konkrete Form zu gießen, die das gemeinsame Gewissen der Menschheit widerspiegelt.

Wir müssen konkrete Verhandlungen auf den Weg bringen, die in der Umsetzung einer NWK gipfeln. Eine Umsetzungsmöglichkeit wäre die Verabschiedung eines Grundlagenvertrags, der ein juristisches Rahmenwerk für eine Welt ohne Kernwaffen erschafft und durch begleitende Protokolle ergänzt wird. Der Grundlagenvertrag würde es den unterzeichnenden Staaten er-

möglichen, sich klar für das Ziel einer Welt ohne Nuklearwaffen auszusprechen, und einen Prozess der Reduzierung der gegenseitigen Bedrohung einleiten. Ergänzende Protokolle könnten verbotene Aktivitäten definieren, zum Beispiel die Entwicklung und Produktion von Atomwaffen, ihre Nutzung oder die Androhung ihrer Nutzung verbieten, sowie Richtlinien für die Stilllegung und Überprüfung festlegen. NGOs und vorausschauende Regierungen sollten eine Aktionsgemeinschaft ins Leben rufen, um dieses Projekt in Angriff zu nehmen.

Wir sollten uns 2015 als Ziel für die Verabschiedung oder noch besser für die Unterzeichnung des gemeinsamen Entwurfs des Grundvertrags setzen. Dies könnte während eines Gipfeltreffens zur Abschaffung der Atomwaffen stattfinden, mit dem das Ende des nuklearen Zeitalters eingeläutet wird. Als Veranstaltungsort würden sich Hiroshima oder Nagasaki eignen. Die Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags (NVV), die für 2015 geplant ist, wäre eine gute Gelegenheit für ein solches Gipfeltreffen.

Die Bemühungen für Frieden, Menschenrechte und Menschlichkeit sind ein nie versiegender Strom der Verantwortung der von einer Generation zur nächsten weiter gegeben wird. Diese Überzeugung liegt den Bemühungen der SGI zugrunde. Diese sollen dienen der Schaffung einer besseren Zukunft für alle, und der Förderung einer Bewegung des „Empowerments“, die für und durch die Menschen stattfindet, sie zu eigenständigem, selbstbestimmtem Handeln befähigt, und damit die Grundlage einer globalen Gesellschaft des Friedens sowie der harmonischen Koexistenz bilden.

## Friedensvorschlag 2012

### Menschliche Sicherheit und Nachhaltigkeit: Gemeinsamer Respekt vor der Würde des Lebens

Aus meinem Wunsch nach einer globalen Gesellschaft des Friedens und der Koexistenz heraus, habe ich seit 1983 jedes Jahr, zur Erinnerung an den 26. Januar 1975, den Gründungstag der Soka Gakkai International (SGI), einen Friedensvorschlag veröffentlicht. Der vorliegende Vorschlag ist somit der dreißigste.

Die Mitglieder der SGI bemühen sich, durch unsere weltweite Bewegung für Frieden, Kultur und Erziehung um den Aufbau einer globalen Gesellschaft, in der die Würde jedes einzelnen sichtbar wird und alle Menschen in Sicherheit leben können. Die spirituelle Grundlage dieser Bemühungen liegt in der Philosophie des Buddhismus, die den inneren Wert und die Würde des Lebens verehrt. Eine besondere Inspiration ist für uns der leidenschaftliche Wunsch des zweiten Präsidenten der Soka Gakkai, Josei Toda (1900-1958), „zu erleben, dass das Wort ‚Elend‘ nie mehr benutzt werden kann, um die Welt, einen Staat oder den Zustand eines Menschen zu beschreiben“<sup>1</sup>

Leider wird unser Planet weiterhin von gewalttätigen Konflikten und zivilen Unruhen gebeutelt. Menschen sehen sich auf der ganzen Welt mit unannehmbaren Bedrohungen ihres Lebens und ihrer Würde konfrontiert, die sich in Form von Armut, Hunger und Umweltzerstörung zeigen. Gleichzeitig sind die Leiden, die durch Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierungen verursacht werden, allgegenwärtig. Des Weiteren sind die Menschen einem

<sup>1</sup> Toda: Toda Josei Zenshu Bd. 3, S. 290 (Übersetzung aus dem Japanischen)

schrecklichen Schauspiel an Naturkatastrophen ausgesetzt, das sie in einem einzigen Augenblick ihres Lebens berauben und die Grundlage ganzer Gesellschaften vernichten kann.

In den letzten Jahren haben wir einige schwere Naturkatastrophen erleben müssen, angefangen bei dem Erdbeben im Indischen Ozean und dem Tsunami 2004 bis hin zu dem massiven Erdbeben in Haiti 2010. Sie haben eine erschreckend hohe Anzahl an Menschenleben gekostet. Im März letzten Jahres wurde Japan von einem verheerenden Erdbeben und einem Tsunami heimgesucht und auch in Neuseeland und in der Türkei bebte die Erde. Thailand und die Philippinen erlitten tödliche Wasserfluten, Somalia und der größte Teil Ost-Afrikas extreme Trockenheit.

Ich möchte allen, die von diesen Unglücksfällen getroffen wurden, mein tiefstes Mitgefühl übermitteln. Ich bete für den Frieden der Verstorbenen und möchte alle ermutigen, die für den Wiederaufbau ihres persönlichen Lebens und ihrer Gemeinden kämpfen.

Der japanischen Physiker Torahiko Terada (1878-1935), der wiederholt effektivere Maßnahmen gegen Erdbeben und Tsunamis gefordert hatte, stellte einen Zusammenhang zwischen der Stärke von Naturgewalten und dem Grad der Weiterentwicklung einer Zivilisation fest.

Die Teilkernschmelze im Atomkraftwerk in Fukushima, die durch das Erdbeben und den Tsunami in Tohoku am 11. März 2011 ausgelöst wurde, ist hierfür bezeichnend. Die nachträglich entweichende Radioaktivität kontaminierte ein großes Gebiet, das sich nicht nur auf japanischen Boden beschränkt. Dadurch waren viele Menschen gezwungen, ihre Häuser zu verlassen. Es ist derzeit nicht bekannt, wann sie zurückkehren können, und es besteht große Sorge über die Auswirkungen auf die Gesundheit der Kinder sowie auf Lebensmittel und Agrarprodukte.

Die Auswirkungen, die aus dem Zusammentreffen von Naturkatastrophen und menschlichen Katastrophen entstanden sind, sind bisher ohne Beispiel. Sie stellen die gegenwärtige Abhängigkeit der Gesellschaft von der Atomenergie und darüber hinaus den Umfang und die Geschwindigkeit wissenschaftlich-technologischer Entwicklung erheblich in Frage.

## Aus der Perspektive der menschlichen Sicherheit

Der Ökonom Amartya Sen warnt seit langem vor den Gefahren, die unerwartet über Menschen hereinbrechen können. Die Erfahrung, als junger Mensch in seiner Heimat Bengal unter einer massiven Hungersnot leiden zu müssen, prägte ihn sehr. Angetrieben von seiner tiefen Besorgnis über Armut und Ungerechtigkeit beschäftigte er sich sein ganzes Leben lang mit sozio-ökonomischen Forschungen. Auf globaler Ebene hat er zur Förderung von Methoden und Anwendungen des Konzepts der „Menschlichen Sicherheit“ aufgerufen, das seinen Fokus auf den Schutz des Lebens, der Lebensgrundlage und der Würde der Menschen legt.

„Unsicherheiten bedrohen das Überleben der Menschen und die Sicherheit des täglichen Lebens, gefährden die natürliche Würde von Männern und Frauen, setzen Menschen den Gefahren von Krankheiten und Seuchen aus, setzen verletzte Menschen wegen eines wirtschaftlichen Abschwungs plötzlicher Bedürftigkeit aus; all dies erfordert unsere spezielle Aufmerksamkeit für unerwartete Bedrohungen.“<sup>2</sup>

Professor Sen verweist auf die Tatsache, dass eine wirklich sichere und stabile Gesellschaft nicht geschaffen werden kann, ohne die Quellen der Bedrohung und Unsicherheit für den „wesentlichen Kern allen menschlichen Lebens“ so weit wie möglich zu lindern und zu eliminieren.<sup>3</sup>

Naturkatastrophen sind nicht die einzige Form, die diese unerwarteten Bedrohungen annehmen können. Sie können auch aus ökonomischen Krisen entstehen, die die Unsicherheiten im Leben der Menschen vergrößern, sowie aus der rasanten Umweltzerstörung, die durch Klimaveränderungen hervorgerufen wird. Sie alle haben das Potential, sich sowohl auf Industriestaaten als auch auf Entwicklungsländer auszuwirken.

<sup>2</sup> Kommission für menschliche Sicherheit: Human Security Now (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>3</sup> Ebd. (Übersetzung aus dem Englischen)

Im Bericht der Kommission für menschliche Sicherheit aus dem Jahr 2003, deren Vorsitz Professor Sen gemeinsam mit Dr. Sadako Ogata inne hatte, steht:

„Wenn die Bevölkerung wiederholt Krisen und unabwendbare Desaster erleidet und in extreme Armut, persönliche Verletzung, Bankrott oder gesamtgesellschaftliche Katastrophen stürzt, dann sollten unter dem Aspekt menschlicher Sicherheit Vorkehrungen getroffen werden, um sie aufzufangen.“<sup>4</sup>

Im September letzten Jahres warnte der Präsident der Weltbank, Robert Zoellick, davor, dass die Welt in eine neue Phase wirtschaftlicher Gefahren eingetreten ist und dass es begründeten Anlass zu der Sorge gibt, dass sich wirtschaftliche Krisen in einer Kettenreaktion von einem Land zum anderen ausbreiten werden. Die seit der Finanzkrise von 2008 stagnierende Weltwirtschaft ist mit einer sich ausbreitenden Staatsschuldenkrise in Europa konfrontiert, wie sie als erstes in Griechenland zu sehen war. Letzten Sommer stuften die Ratingagenturen zum ersten Mal die Kreditwürdigkeit der Vereinigten Staaten herab. Diese Ereignisse haben zu einer immer größer werdenden Verunsicherung der Finanzmärkte und zu einer weiteren Verlangsamung wirtschaftlicher Aktivitäten beigetragen.

Gemäß dem vor kurzem herausgegeben Bericht der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) liegt die derzeitige Arbeitslosenquote bei weltweit fast 200 Millionen Menschen<sup>5</sup>. In vielen Ländern ist der Lebensstandard der Menschen immer größeren Bedrohungen ausgesetzt. Die Arbeitslosigkeit wirkt sich insbesondere auf Jugendliche aus. Die Jugendarbeitslosigkeit ist in manchen Ländern bis zu zwei oder dreimal höher als bei Personen anderer Altersgruppen<sup>6</sup>. Selbst wenn sie in der Lage sind, eine Arbeit zu finden, handelt es sich dabei häufig um Teilzeitarbeit oder unregelmäßige Beschäftigungen und somit um schlechter bezahlte Arbeiten. Diese Unsicherheit ist für

<sup>4</sup> Ebd. (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>5</sup> Internationale Arbeitsorganisation: Global Employment Trends 2012: Preventing a Deeper Jobs Crisis (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>6</sup> Ebd., Global Employment Trends for Youth: 2011 Update (Übersetzung aus dem Englischen)

junge Menschen auf der ganzen Welt zu einer Realität geworden. In meinen vorangegangenen Friedensvorschlägen habe ich versucht, die Verfehlungen in der globalen Gesellschaft anzusprechen, die sich als „Kluft im Leben“ oder „Kluft in der Würde des Lebens“ auswirken. Hiermit meine ich eine unzulässige Ungleichheit bezüglich des Werts, der dem Leben und der Würde eines Menschen beigemessen wird, die auf nichts anderem als auf der Gesellschaft basiert, in die jemand hineingeboren wurde, oder auf den Umständen, unter denen jemand aufgewachsen ist.

Zusätzlich zu diesen strukturellen Schwierigkeiten können das Leben, die Existenzgrundlage und die Würde durch „unvorhersehbare Gefahren“ gravierend ausgehöhlt werden, die zum Beispiel durch Naturkatastrophen oder Wirtschaftskrisen entstehen. Es ist wichtig, dass wir uns auch mit diesen Aspekten auseinandersetzen, weshalb ich in diesem Friedensvorschlag näher darauf eingehen möchte.

## Die Agonie des Verlustes

Es liegt in der Natur verheerender Ereignisse, dass sie alles, was uns am wertvollsten, nötigsten und unersetzlichsten im Leben ist, in einem einzigen kurzen Moment zerstören. Nichts ist schlimmer als Menschen zu verlieren, die uns nahe stehen – Eltern, die uns aufgezogen haben, Partner, die unsere Freuden und Leiden geteilt haben, die geliebten Kinder oder Enkel, enge Freunde oder Nachbarn.

Der Buddhismus bezeichnet das Leid der Trennung von denen, die wir lieben, als unausweichlich. Niemand kann dem brennenden Schmerz ausweichen, den ein solcher Verlust verursacht.

Dies erinnert mich an eine Episode aus dem Leben des amerikanischen Philosophen Ralph Waldo Emerson (1803-1882), dessen Werke ich seit meiner Jugendzeit liebe. In seinen Tagebüchern notierte er nach dem Tod seines fünfjährigen Sohnes die einfachen Worten: „Gestern Abend, fünfzehn Minuten nach acht, endete das Leben meines kleinen Waldo.“<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Emerson: Die Tagebücher, Bd. 8, S. 159



Emerson hatte seit seiner Jugend die Gewohnheit, Tagebuch zu führen, um darin philosophische und literarische Überlegungen festzuhalten. Diese melancholische Aufzeichnung der schmerzhaften Tatsache, dass sein Sohn gestorben war, scheint alles zu sein, wozu Emerson in diesem Moment fähig war.

Das vielleicht noch aufschlussreichere Anzeichen für die Tiefe seiner Trauer findet sich in der zweitägigen Stille, die danach kam – ausgedrückt durch vier leere Seiten - die folgender Eintrag durchbrach:

„Die Sonne ging am Morgenhimmel in ihrer ganzen Lichtfülle auf, aber die Landschaft war geschändet durch diesen Verlust. Der Knabe, an den ich so oft im Schlaf wie im Wachen dachte, verschönte mir den Morgenstern, die Abendwolken ...“<sup>8</sup>

Der Buddhismus beschäftigt sich von je her mit den Mysterien von Leben und Tod. Nichiren (1222-1282), der Begründer der buddhistischen Schule, die von den Mitgliedern der SGI ausgeübt wird, schrieb 1276 einen Brief an eine Anhängerin, die nach dem Tod ihres Ehemannes auch noch ihren Sohn durch eine unvorhersehbare Tragödie verlor.

Darin drückt er aus, wie er die Trauer der Mutter nachempfindet und dass sie sich bestimmt fragt, warum ihr Sohn sterben musste. „Warum nahmen sie nicht Dich anstatt Deinen Sohn? Warum ließen sie Dich am Leben, nur um von dieser Trauer gequält zu werden“<sup>9</sup> Nichiren versucht durch seine Worte einen Zugang zu der leidenden Frau zu finden und ihre Trauer zu teilen.

„Ich bin sicher, dass Du nicht zögern würdest, Dich in Brand zu setzen oder Deinen Schädel zu zertrümmern, wenn Du durch diese Tat Deinen Sohn wieder sehen könntest. Wenn ich mir Deine Trauer vorstelle, muss ich unentwegt weinen.“<sup>10</sup>

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Nichiren: The Writings of Nichiren Daishonin, Bd. 1, S. 662 (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>10</sup> Ebd., S. 662 (Übersetzung aus dem Englischen)

Durch Katastrophen verlieren eine große Anzahl an Menschen völlig unerwartet und ohne Vorwarnung Freunde und Familienmitglieder. Hier muss die Gesellschaft als Ganzes für eine lange Zeit ihre Unterstützung anbieten, die in solchen Fällen wesentlich ist.

Tragischerweise können Katastrophen auch die Wohnungen und Häuser zerstören, die die Grundlage für den Lebensalltag und die Beziehungen innerhalb einer Gemeinschaft bilden. Ein Zuhause ist so viel mehr als nur eine Hülle, die die Prozesse des Lebens beinhaltet: Die Geschichte einer Familie ist darin eingraviert, erfüllt mit den Emotionen und Empfindungen ihres täglichen Lebens. Ein Zuhause umfasst in besonderer Art die Zeit, die die Vergangenheit mit der Gegenwart und die Gegenwart mit der Zukunft verbindet. Der Verlust unseres Zuhauses zerreißt die Geschichte unseres Lebens.

Wenn darüber hinaus komplette Gemeinden vernichtet werden, wie es durch den Tsunami und das heftige Erdbeben in Japan im vergangenen März der Fall war, werden sofort alle Beziehungen sowohl zu den Menschen als auch dem Ort abgeschnitten. Die Intensität dieses Verlustes verhält sich relativ zum Verhältnis unserer Zuneigung und unserer Verbundenheit mit der Gemeinschaft. Selbst wenn die Menschen neue Wohnorte gefunden haben, sind sie gezwungen, sich einer neuen Umgebung anzupassen, jedoch häufig ohne die Unterstützung der menschlichen Beziehungen, die sie sich vorher über Jahre aufgebaut hatten.

Wenn ich über die Qualen der Evakuierten nachdenke, kommen mir die Worte des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Excupéry (1900-1944) in den Sinn:

„Nichts kann den verlorenen Gefährten je ersetzen. Alte Kameraden kann man sich nicht künstlich schaffen. Nichts wiegt den Schatz so vieler gemeinsamer Erinnerungen auf, nichts das gemeinsame Erlebnis so vieler böser Stunden, die Zerwürfnisse, die Versöhnungen und die Augenblicke, in denen das Herz warm wurde. Solche Freundschaften lassen sich nicht ersetzen. Wenn man eine Eiche pflanzt, darf man nicht die

Hoffnung hegen, nächstens in ihrem Schatten zu ruhen.“<sup>11</sup>

In diesem Zitat kommt der unschätzbare Wert der Freundschaft und die Trauer, die durch ihren Verlust hervorgerufen wird, zum Ausdruck. Ich denke, dass sich dies gleichermaßen auf den Verlust des Zuhauses und des Heimatorts übertragen lässt. Das ist eine Tatsache, an die wir immer denken sollten.

Gleichermaßen werden Menschen durch den unerwarteten Verlust ihres Arbeitsplatzes, ihres Lebensunterhaltes und somit auch ihres Daseinszwecks und ihrer Würde beraubt.

Ich führe zurzeit einen Dialog mit Professor Stuart Rees von der „Sydney Peace Foundation“ in Australien zum Thema „Frieden mit Gerechtigkeit“. Ein Teilbereich dieses Themas stellt das Problem der Arbeitslosigkeit und deren unakzeptable Bedrohung für die menschliche Würde dar. Professor Rees schrieb:

„(Arbeitslosen) Menschen wird das tiefgreifende menschliche Selbstwertgefühl aberkannt, das durch Arbeit entsteht – einerseits, weil man seinen eigenen Lebensunterhalt verdient, die Zufriedenheit erlangt, etwas erreicht zu haben, andererseits, weil man einen Beitrag zur Gesellschaft leistet.“<sup>12</sup>

Der weltbekannte Immunologe Tomio Tada (1934-2010) erlitt mit 67 Jahren einen lähmenden Schlaganfall. Als er erkannte, dass er seine Arbeit nicht mehr fortführen konnte, erlitt er einen Schock, den er folgendermaßen beschrieb:

„Von diesem Tag an veränderte sich alles: mein Leben, mein Lebensziel, meine Freuden, meine Trauer, alles war anders als zuvor.“<sup>13</sup>

<sup>11</sup> Saint-Exupery: Wind, Sand und Sterne, S. 37

<sup>12</sup> Rees/Rodly/Stilwell: Beyond the Market, S. 222 (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>13</sup> Tada: Kamokunaru kyojin, S. 10 (Übersetzung aus dem Japanischen)

„Als ich darüber nachdachte, wurde ich von einem unerträglichem Gefühl des Verlustes überwältigt, das ständig mitleidlos an mir nagte. Ich musste alles aufgeben.“<sup>14</sup>

Arbeit und Arbeitsplatz bestätigen uns, dass wir gebraucht werden und etwas zur Gesellschaft beitragen können. Selbst wenn eine bestimmte Arbeit nicht zu besonderer Anerkennung oder Ruhm führt, kann sie eine Quelle der Erfüllung und des Stolzes sein, weil man durch die Rolle, die man beständig ausfüllt, vermittelt bekommt, dass diese Aufgabe zu uns gehört und nur wir diese Aufgabe erfüllen können. Für Menschen, die ihr Zuhause und alle Besitztümer durch eine Katastrophe verloren haben und sich mit den Lebensmühen als Evakuierte auseinandersetzen müssen, stellt der Verlust der Arbeit nicht nur eine Abtrennung von ihrer wirtschaftlichen Lebensgrundlage dar, sondern kann darüber hinaus die geistige Verwurzelung untergraben, die wesentlich ist, um nach vorne zu blicken und weiter leben können.

Aus diesem Grund denke ich, dass wir alle die Verantwortung teilen, Menschen dabei zu unterstützen, ihr Leben wieder aufzubauen, ihnen zu ermöglichen, ihre Hoffnungen zurückzuerlangen und insbesondere für alle, die gezwungenermaßen ihren Wohnort oder ihre Arbeit wechseln mussten, wieder Orte zu finden, zu denen sie ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln können.

## Die Lehren der Geschichte

Was können wir tun, um Tragödien einzudämmen, die aus Naturkatastrophen oder aus komplexen Problemen unserer Welt entstehen? Offensichtlich müssen wir neue Quellen für Visionen und konkrete Antworten entwickeln, wenn wir ein sich ausbreitendes Maß an Leiden verhindern und auch das Wort „Elend“ ausmerzen wollen. Ich denke, dass hierfür die Worte von Arnold J. Toynbee (1889-1975), einem der großen Historiker des 20. Jahrhunderts, große Relevanz haben: „Unsere Erfahrung aus der Vergangenheit wirft das einzige Licht auf die Zukunft, das wir wahrnehmen können.“<sup>15</sup>

<sup>14</sup> Ebd., S. 19 (Übersetzung aus dem Japanischen)

<sup>15</sup> Toynbee: Menschheit - woher und wohin. Plädoyer für den Weltstaat, S. 7

Ich habe Dr. Toynbee vor genau vierzig Jahren auf seine Einladung hin bei ihm zu Hause in London besucht. Wir haben dort einen intensiven Dialog geführt. Ein Thema, auf das er immer, sowohl in unseren Gesprächen als auch in seinen Schriften, zurückkam, bestand in „den Lehren der Geschichte“. Grundlegend für Dr. Toynbees Verständnis von Geschichte war, was er als „die philosophische Gleichzeitigkeit aller Kulturen“<sup>16</sup> bezeichnete.

In dieser Hinsicht waren seine Ansichten maßgeblich von seiner Erfahrung geprägt, die er kurz nach dem Ausbruch des 2. Weltkrieges machte, als er über Thukydides' Beschreibung des Peloponnesischen Krieges aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. dozierte. Toynbee erläuterte:

„Ich erkannte plötzlich, dass wir im Augenblick das gleiche erlebten, wie Thukydides am Beginn des Peloponnesischen Krieges. Ich fand die dreiundzwanzig Jahrhunderte, die uns von ihm trennten, unerheblich. Wir waren im Begriff, die gleiche Erfahrung zu machen, wie die Griechen am Anfang des Peloponnesischen Krieges. Seine Erfahrung war unsere Zukunft.“<sup>17</sup>

Mit seinem durchdringenden Verständnis konnte Toynbee seine Lehren aus den Jahrhunderten menschlicher Geschichte ziehen, die in direktem Zusammenhang mit der Ausweglosigkeit unserer gegenwärtigen Welt stehen. In der veröffentlichten Aufzeichnung unseres Dialoges schrieb er: „(...) wir dürfen in unserer Reaktion auf die Übel, die das Fortbestehen der Menschheit bedrohen, nicht defätistisch, passiv oder gleichgültig sein.“<sup>18</sup> Ich werde niemals vergessen, wie beeindruckt ich damals von diesen Worten war.

In diesem Sinne finde ich es wichtig, dass wir uns bei unseren Überlegungen zu unserer gegenwärtigen Situation in der Welt auf Nichirens Abhandlung „Über die Befriedung des Landes durch die Errichtung des Wahren Gesetzes“

<sup>16</sup> Toynbee.: Kultur am Scheidewege, S. 14

<sup>17</sup> Toynbee: Über Gott und die Welt. Ein Gespräch zwischen den Generationen, S. 62-63

<sup>18</sup> Ikeda/Toynbee: Wähle das Leben, S. 68

(jap. Rissho Ankoku Ron) beziehen. Nichiren richtete diese Abhandlung an Hojo Tokiyori (1227-1263), der 1260 über die letztliche politische Autorität innerhalb des Kamakura-Shogunats verfügte. Sein Werk beginnt mit der Wehklage:

„In den letzten Jahren gibt es ungewöhnliche Erscheinungen am Himmel, merkwürdige Ereignisse auf der Erde, Hungersnot und Epidemien, die alle Gebiete des Kaiserreichs betreffen und sich im gesamten Land ausbreiten. Ochsen und Pferde liegen tot auf den Straßen, die Knochen der Kadaver türmen sich auf allen Wegen.“<sup>19</sup>

Das Japan zu Nichirens Zeit wurde von einer Reihe von Katastrophen heimgesucht, die eine große Anzahl von Menschen das Leben kostete und unvorstellbares Leid mit sich brachte. Aufgrund seines unstillbaren Drangs, die Leiden der Menschen zu lindern, nahm Nichiren seine Feder zur Hand und verfasste diese Abhandlung.

## Die Rolle des Staates

Wenn wir Nichirens Text in Anbetracht heutiger Bedingungen und Notwendigkeiten lesen, erscheinen mir drei Gesichtspunkte besonders relevant.

Er vertrat den philosophischen Ansatz, dass der Wohlstand und die Sicherheit der Bürger die höchste Priorität des Staates darstellen müssen.

Die Ideen, die er in seiner Abhandlung darlegt, bilden den Kern seiner buddhistischen Philosophie. Dies können wir daran erkennen, dass Nichiren diesen Text im Laufe seines Lebens immer wieder handschriftlich vervielfältigt hat. Bei näherer Betrachtung der noch erhaltenen Abschriften fällt eine Besonderheit ins Auge. Üblicherweise wurde damals für „Land“ ein chinesisches Schriftzeichen verwendet, das aus dem Zeichen für „König“ oder „Waffe“ be-

<sup>19</sup> Nichiren: Die Goshō Nichiren Daishonins, Bd. 2, S. 7

steht, und um dieses Zeichen herum wurde ein Kästchen als Symbol für Grenzen gezeichnet. Nichiren benutzt hingegen in seiner Abhandlung zum größten Teil als Inhalt des Kästchens nicht das Zeichen für „König“ oder „Waffe“, sondern das Zeichen für das „einfache Volk“. Damit wollte er ausdrücken, dass es die einfachen Menschen sowie deren Leben sind und nicht die politischen Autoritäten oder militärische Macht, die die Grundlage des Staates bilden. Man kann davon ausgehen, dass sich Nichirens gesamte Philosophie in der Wahl und Verwendung dieses Schriftzeichens ausdrückt.

Bei einer anderen Gelegenheit schrieb Nichiren über die Mächtigen, das sie „Arme und Beine des Volkes“<sup>20</sup> sein müssen. Das heißt, sie müssen den Interessen der Bürger dienen, deren Lebensunterhalt und Glück beschützen.

Indem Nichiren sein Werk „Über die Befriedung des Landes“ an den tatsächlichen politischen Machthaber der damaligen Zeit adressierte, wollte er ihn entsprechend seiner Überzeugung ermahnen und ihm vermitteln, dass ein korrektes Verständnis der buddhistischen Philosophie die Dunkelheit und Verwirrungen, die die Gesellschaft umhüllten, auflösen könnte. Dies war natürlich ein extrem gefährliches Unterfangen und tatsächlich wurde Nichiren zweimal ins Exil geschickt und, obwohl er kein weltliches Verbrechen begangen hatte, wurden mehrere Anschläge auf sein Leben verübt.

Selbst nach 750 Jahren bleibt dieser Text Nichirens auffallend aktuell, besonders wenn man Fragen der menschlichen Sicherheit nachgeht. An dieser Stelle möchte ich ein Zitat aus dem Bericht der Kommission für menschliche Sicherheit vorstellen:

„Der Staat bleibt der Hauptlieferant der Sicherheit. Und doch versagt er oft in seinen Sicherheitsverpflichtungen und wird sogar mitunter zur Bedrohung seiner eigenen Bürger. Aus diesem Grund muss sich jetzt die Aufmerksamkeit von der Sicherheit des Staates zur Sicherheit seiner Bürger, zu menschlicher Sicherheit verlagern.“<sup>21</sup>

<sup>20</sup> Nichiren: Nichiren Daishonin gosho zenshu, S. 171 (Übersetzung aus dem Japanischen)

<sup>21</sup> Kommission für menschliche Sicherheit: Human Security Now (Übersetzung aus dem Englischen)

In diesem Zusammenhang müssen wir uns die Frage nach dem Sinn und Zweck eines Staates stellen, der in der Bemühung, die Leiden seiner Bürger zu lindern und ihr Streben nach lebenswürdigen Umständen zu unterstützen, versagt. Dabei spielt es keine Rolle, wie erfolgreich dieser Staat in wirtschaftlicher oder militärischer Hinsicht sein mag.

Katastrophen und Krisen bringen die Verfehlungen innerhalb einer Gesellschaft zum Vorschein, die ansonsten verborgen bleiben würden. Sie decken die besondere Verwundbarkeit von Älteren, Frauen, Kindern, Menschen mit Behinderungen und all jenen auf, die durch ökonomische Ungleichheiten an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Dies war nach dem Erdbeben, das Japan im letzten März getroffen hat, der Fall. Wenn wir die schreckliche Last der Leiden berücksichtigen, die alle in den betroffenen Regionen, aber vor allem die besonders verwundbaren Bevölkerungsgruppen zu schultern haben, dann können wir angesichts der äußerst zähflüssigen politischen Reaktionen nur bestürzt sein.

## Die Verbundenheit aller Lebewesen

Als zweites möchte ich Nichirens Aufruf zur Etablierung eines Weltbildes, das auf dem lebenswichtigen Bewusstsein der Verbundenheit aller Lebewesen basiert, näher erläutern. Ein Schlüsselsatz in Nichirens Abhandlung lautet: „Wenn Sie sich auch nur im Geringsten um Ihre persönliche Sicherheit sorgen, sollten Sie zu allererst für Ordnung und Ruhe innerhalb aller Himmelsrichtungen Ihres Landes beten, nicht wahr?“<sup>22</sup> Auf diese Weise drückt er seine Überzeugung aus, dass wir nicht isoliert von den anderen sind und alleine weder Glück noch Sicherheit erleben oder genießen können, während andere von Elend und Bedrohungen geplagt werden.

Wie uns das Problem des Klimawandels in einer immer stärker vernetzten Welt zeigt, beinhalten Erscheinungen, die im Moment vielleicht nur lokal auftreten, tatsächlich das Potenzial für Bedrohungen auf globaler Ebene. Genauso können Gefahren, deren Auswirkungen heute relativ harmlos erscheinen,

<sup>22</sup> Nichiren: Die Gosho Nichiren Daishonins, Bd. 2, S. 43

sich zu schwer bewältigbaren Problemen für künftige Generationen entwickeln, wenn man sich nicht jetzt darum kümmert.

Die Bedeutung zeitlicher und räumlicher Dimensionen von Gefahren zu berücksichtigen wurde 2010 in einem Bericht des UN-Generalsekretärs Ban Ki-Moon auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen angesprochen:

„Durch das Verständnis, wie sich besondere Gefahrenkonstellationen für Individuen und Gemeinschaften in innerstaatliche und zwischenstaatliche Sicherheitsverletzungen erweitern können, versucht die menschliche Sicherheit, das Auftreten zukünftiger Gefahren zu verhindern und abzumildern.“<sup>23</sup>

Dies verdeutlicht auch die buddhistische Sichtweise, die davon ausgeht, dass unsere individuelle oder persönliche Sicherheit illusorisch ist, wenn kein Frieden und keine Sicherheit in „allen Himmelsrichtungen des Landes“, das heißt, in der Gesellschaft als Ganzes herrschen.

Dieser Gedankengang ist in der buddhistischen Lehre des „bedingten Entstehens“ (tiefe oder existenzielle Interdependenz) verwurzelt. In diesem Sinne habe ich mich mehrmals in meinen Friedenvorschlägen auf die Worte des spanischen Philosophen Jose Ortega y Gasset (1883-1955) bezogen: „Ich bin ich und mein Umstand, und wenn ich ihn nicht rette, so rette ich auch mich selber nicht.“ Sie sprechen den gleichen Punkt an wie seine Warnung: „Das Erscheinende retten aber heißt, nach dem Sinn der Dinge suchen, die uns umgeben.“<sup>24</sup>

Immer wenn Tragödien geschehen, reagieren Menschen aus aller Welt normalerweise mit einem Ausdruck ernsthafter Sorge und mit materieller Hilfe. Diese Bekundungen von Empathie und Solidarität sind eine unermessliche Quelle des Mutes und ein strahlendes Licht der Hoffnung für alle Opfer einer Katastrophe.

<sup>23</sup> Vereinte Nationen: Human Security: Report of the Secretary-General (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>24</sup> Ortega y Gasset: Meditationen über „Don Quijote“, S. 53

Folgende Worte Nichirens finden wir in einer Aufzeichnung: „Die unterschiedlichsten Leiden aller Lebewesen sind alle auch Nichirens Leiden.“<sup>25</sup> Auch in seiner Abhandlung „Über die Befriedung des Landes“ beschreibt er eine Lebensweise, in der wir uns in die Schmerzen anderer hineinversetzen und uns unermüdlich für ihre Linderung einsetzen.

Mit Nichirens Wortwahl „aller Himmelsrichtungen des Landes“ oder der „Nation“ erweitert sich seine Sorge sowohl in Bezug auf die Zeit als auch auf den Raum. Dies wird durch die wiederholte Verwendung von Begriffen wie „Jambudvipa“ (einem Wort aus der traditionellen buddhistischen Kosmologie, welches die ganze Welt bezeichnet) und seinen Bezügen auf die „grenzenlose Zukunft“ deutlich.

Heute können diese zwei Dimensionen als Entschluss ausgedrückt werden, auftretende Tragödien niemals zu ignorieren und die negativen Altlasten der Gegenwart nicht auf zukünftige Generationen zu übertragen. Ersteres kann auch als unser Verantwortungsbewusstsein als Weltbürger bezeichnet werden und das zweite als Bekenntnis zu einer nachhaltigen Lebensweise.

Als Menschheit teilen wir uns diesen einen Planeten Erde, den wir schließlich an unsere Kinder weiterreichen. Das klare und vitale Bewusstsein der gesamten Dimensionen der Verbundenheit allen Lebens muss Grundlage all unserer Handlungen sein.

## Empowerment

Der dritte Aspekt aus Nichirens Abhandlung, den ich gerne hervorheben möchte, beschäftigt sich mit dem, was heute als Befähigung zu selbständigem, eigenverantwortlichem Handeln bezeichnet werden könnte. Die höchste Form dieser Befähigung ist laut Nichiren dann erreicht, wenn aus dem gemeinsamen Bewusstsein und der gemeinsamen Sorge über Schwierigkeiten durch den Dialog ein gemeinsames handlungsorientiertes Gelöbnis oder Schwur entsteht, die Probleme zu lösen.

<sup>25</sup> Nichiren: The Record of the Orally Transmitted Teaching, S. 138 (Übersetzung aus dem Englischen)

Wie viele andere buddhistische Texte und Schriftstücke ist auch „Über die Befriedung des Landes“ in Form eines Dialogs geschrieben – als Austausch von Fragen und Antworten – in diesem Fall zwischen einem Gast, der die weltlichen Machthaber repräsentiert, und einem Gastgeber, der die Sichtweise des Buddhismus einnimmt. Am Anfang des Textes erfährt der Leser, dass sich ein Reisender im Haus des Gastgebers befindet und sie sich über die ununterbrochene Abfolge katastrophaler Ereignisse unterhalten, die das Land heimgesucht hat. Sie drücken ihr tief empfundenes Leid hierüber aus. Die gemeinsame Sorge und der Entschluss, diese schreckliche Situation irgendwie unter Kontrolle zu bringen, ermöglicht es ihnen, über ihre unterschiedlichen Positionen hinwegzusehen und in den Dialog zu treten.

Im weiteren Verlauf des Dialogs stellen sowohl Gastgeber als auch Gast ihre jeweiligen Blickwinkel dar, die auf ihren tiefen Überzeugungen beruhen. Der Gastgeber geht auf alle Äußerungen des Gastes ein, die von Ärger und Verwirrung gekennzeichnet sind, und versucht dessen Zweifel zu beseitigen. Durch diese dramatische Begegnung von „Seele zu Seele“ wird der Gast schließlich völlig von der Wahrheit der Aussagen des Gastgebers überzeugt. Aus ihrer anfänglichen gemeinsamen Sorge entsteht ein gemeinsamer Entschluss, den der Gast folgendermaßen ausdrückt: „Aber es genügt nicht, dass ich alleine Ihre Worte annehme und sie glaube. Wir müssen dafür sorgen, dass auch andere vor ihren Irrtümern gewarnt werden!“<sup>26</sup>

Das Ergebnis dieses Dialogs ist schließlich die aktivierende Erkenntnis, dass es notwendig ist, an die unbegrenzten Möglichkeiten jedes einzelnen Menschen zu glauben. Dies ist auch die Kernaussage des Lotos-Sutra, das die Essenz aller buddhistischen Lehren enthält: der Glaube daran, dass alle Menschen ein unendliches Potential besitzen und die Kapazität haben, ihre einzigartige und ihnen innewohnende Würde zu zeigen.

Wenn man sich dieser Würde bewusst wird, kann die Flamme der Hoffnung in einer Person entfacht werden, die ansonsten in den Tiefen ihrer Seelenqual versunken ist. Diese Person kann wiederum andere mit ihrer Hoffnung anstecken und der daraus hervorgehende Impuls menschlicher Erneuerung hat die Kraft, die dunklen Verwirrungen zu vertreiben, die die Gesellschaft umnachten.

<sup>26</sup> Nichiren: Die Gosho Nichiren Daishonins, Bd. 2, S. 46

Auch diese Aspekte dieses alten Textes finden sich in den Aussagen der Kommission für menschliche Sicherheit wieder, wenn sie zum Beispiel in ihrem Bericht angibt, dass menschliche Sicherheit „auf den Stärken und Bedürfnissen der Menschen“<sup>27</sup> aufbauen muss - wobei ein Schlüssel die „Fähigkeit der Menschen für sich selbst – aber auch für einander zu handeln“<sup>28</sup> ist.

Die primäre Frage jeder Aktivität für menschliche Sicherheit sollte nicht sein: „Was können wir tun?“ Sie sollte vielmehr lauten: „Inwiefern baut diese Aktivität auf den Bemühungen und Fähigkeiten der direkt Betroffenen auf?“<sup>29</sup>

Nichiren beschreibt das Chaos und die Verwirrungen in der damaligen Zeit und missbilligt die Tatsache, dass die Menschen völlig entmachtet wurden. Wiederholtes Unheil forderte seinen Tribut von der in der Bevölkerung herrschenden Moral, und viele Menschen verloren in der Tat ihren Lebenswillen. Darüber hinaus begünstigte der vorherrschende gesellschaftliche Ethos dass die Menschen ihre Augen vor der Realität verschlossen, und stattdessen Ruhe und Frieden nur in ihrem Inneren zu suchen.

Nichiren betrachtete alle Lehren, die Resignation und Flucht als Rettung aus der Not anboten, als das so genannte „eine Übel“, welches die Weitsicht der Menschen trübt und sie blind macht für das grenzenlose Potential, das sie tatsächlich besitzen. Angesichts dieser Sackgasse, in der sich die damalige Gesellschaft befand, bestand für Nichiren der einzige gangbare Weg darin, dass die Menschen an ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten glauben und gemeinsam daran arbeiten, ihre Qualitäten hervorzubringen.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an eine Episode, die der österreichische Philosoph Ivan Illich (1926-2002) erzählte. Er betonte, dass wir niemals Angst davor haben dürften, eine „Kerze im Dunkeln“<sup>30</sup> zu sein. Illich

<sup>27</sup> Kommission für menschliche Sicherheit: Human Security Now (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>28</sup> Ebd. (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>29</sup> Ebd. (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>30</sup> Cayley: Ivan Illich in Conversation, S. 147 (Übersetzung aus dem Englischen)

schrieb über seine Freundschaft mit dem katholischen Bischof Hélder Câmara (1909-1999), der gegen die unmenschliche Brutalität kämpfte, mit der in den frühen 1960er Jahren die brasilianische Militärjunta vorging. Câmara versuchte damals einen Dialog mit einem General einzugehen, der später als einer der grausamsten brasilianischen Folterer bekannt wurde. Sein Versuch scheiterte und als der General gegangen war, verfiel Câmara in langes Schweigen. Schließlich wandte er sich an Illich und sagte:

„Wir dürfen *niemals* aufgeben. Solange ein Mensch am Leben ist, existiert eine winzige Glut unter all der Asche und unsere Aufgabe ist ... pusten, sehr sorgsam pusten ... und wieder pusten ... und man wird sehen, ob das Feuer wieder entfacht wird. Man darf sich keine Gedanken darüber machen, ob es wieder Feuer fängt oder nicht. Alles, was wir tun müssen, ist pusten.“<sup>31</sup>

Einerseits drücken Câmaras Worte „Du darfst *niemals* aufgeben“ sein Bestreben aus, seine eigene Entschlossenheit aufrecht zu erhalten. Andererseits hallt darin der Wunsch wider, alle herzlichst zu ermutigen, die am Abgrund der Verzweiflung stehen.

Die Einstellung, Menschen zu befähigen, kann in der Handlung gefunden werden, sorgsam die „winzigste Glut“ in der menschlichen Seele zu entfachen – sowohl in den Seelen derjenigen, die uns unterstützen, als auch derjenigen, die uns entgegenstehen. Ich gehe davon aus, dass solch geduldiger Glaube und geduldige Bemühung die Triebkräfte hinter den Kämpfen für Menschenrechte von sowohl Mahatma Gandhi (1869-1948) und Dr. Martin Luther King Jr. (1929-1968) als auch derjenigen waren, die die friedlichen Revolutionen in Osteuropa anführten und somit den Kalten Krieg beendet haben, und auch von denjenigen, die erst kürzlich die arabische Demokratiebewegung anführten, die heute weithin als „Arabischer Frühling“ bezeichnet wird.

Während der dunklen Jahre der Konfrontation im Kalten Krieg besuchte ich

kommunistische Länder wie die UdSSR und China, um Spannungen abzubauen und gegenseitiges Verständnis zu fördern. Ich habe mich auch bemüht, Dialoge mit politischen und intellektuellen Persönlichkeiten aus unterschiedlichsten Kulturen und Religionen zu führen. Diese Bemühungen, Freundschaften über Grenzen hinweg zu fördern, waren von meiner Überzeugung, dass die einzige bleibende Grundlage für den Aufbau einer globalen Gesellschaft der friedlichen Koexistenz allein in der Wandlung im Herzen jedes einzelnen besteht, motiviert. Eine solche Gesellschaft kann nur durch die Art von Dialog und menschlicher Beziehung erreicht werden, die jeden einzelnen von uns in der Tiefe seines Wesens berührt.

### Mit dem Herzen

Von den drei Aspekten aus Nichirens Abhandlung, die ich in diesem Friedensvorschlag hervorheben möchte, halte ich den letzten, nämlich die Befähigung, seine Interessen eigenständig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten, für besonders bedeutsam, um das geistige Gleichgewicht und die Gesundheit der Menschen, und damit eine „Gesundung des Herzens“, wieder herzustellen. Dieser seelische und geistige Wiederaufbau ist eine der schwierigsten und zeitintensivsten Herausforderungen, denen wir gegenüber stehen.

Ich habe mich bereits auf die Kommission für menschliche Sicherheit bezogen, die postuliert, dass menschliche Sicherheit auf „den Stärken und Sehnsüchten der Bevölkerung“ aufbauen muss. Alleine ist es schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, diese Herausforderung anzunehmen und darüber hinaus bis zu einem Punkt zu kommen, an dem das eigene Leben von Hoffnung erfüllt ist. Aus diesem Grund brauchen die Menschen, metaphorisch gesprochen, die Sicherheitsleine einer Herz-zu-Herz-Verbindung und Kletterhaken der Ermutigung, um die schroffe Steilwand ihres Lebens erklimmen zu können.

Dies wird durch das Leben der drei historischen Persönlichkeiten Emerson, Saint-Exupéry und Tada illustriert, die ich vorher erwähnt habe.

<sup>31</sup> Ebd., S. 148

Emersons Leben war nicht nur durch den tragischen Verlust seines Sohns gezeichnet, sondern auch durch den vorangegangenen Tod seiner ersten Frau und den Tod zwei seiner Geschwister. Später reflektierte Emerson, dass diese vielen Verluste für ihn die Gestalt eines „Führers oder Schutzgeistes“<sup>32</sup> angenommen hatten, durch die er den Anstoß bekam, positive Veränderungen in seiner Lebensweise herbeizuführen.

In ähnlicher Weise schrieb Saint-Exupery: „Nur eines rettet: ein Schritt - und noch ein Schritt. Immer wieder tut man denselben Schritt. (...) Nur das Unbekannte ängstigt die Menschen. Sobald man ihm die Stirn bietet, ist es schon kein Unbekanntes mehr, besonders wenn man es mit hellsichtigem Ernst beobachtet.“<sup>33</sup>

Der Immunologe Tomio Tada war schließlich wieder in der Lage zu schreiben und wiederholte die Gedanken aus Dantes „Göttlicher Komödie“ mit den Worten: „Bin ich in höllischen Zuständen, dann schreibe ich eben über mein Inferno.“ Und weiter: „Ich weiß nicht, was mir noch bevorsteht, aber ich weiß,

### DIE PARABEL VOM VERGIFTETEN PFEIL

Eines Tages stellte ein neuer Schüler dem Buddha eine Reihe von Fragen zur Metaphysik. Der Buddha antwortete mit der Parabel vom Mann, der von einem vergifteten Pfeil getroffen wurde. Obwohl Freunde und Familie des verletzten Mannes einen Arzt herbeiriefen, der ihn heilen sollte, weigerte sich der Patient, den Pfeil entfernen zu lassen. Er wollte erst erfahren, wer den Pfeil abgeschossen hatte, aus welcher Kaste er stammte, seinen Namen und seine Größe, seine Heimatstadt, die Art des von ihm verwendeten Bogens, das Material, aus dem der Bogen gemacht worden war, den Hersteller der Pfeile und die Art der verwendeten Federn. Noch bevor all diese Fragen beantwortet werden konnten, verstarb der Mann. Mit dieser Parabel wollte der Buddha zeigen, wie sinnlos die obsessive Beschäftigung mit abstrakten Gedanken ist.

ich werde etwas als Beweis für mein Leben hinterlassen.“<sup>34</sup> Auf diese Weise konnte er wieder einen Sinn im Leben finden.

Hinter all diesen Dramen, die verdeutlichen, wie sich Menschen wieder von tragischen Ereignissen erholen können, steckt zweifellos die Unterstützung und Hilfe ihrer Mitmenschen.

Der Philosoph William James (1842-1910) fand bei einer Studie über die Überlebenden des verheerenden Erdbebens von San Francisco im Jahre 1906 heraus, dass die Betroffenen das Leid und die Verluste deutlich anders verarbeiteten, wenn sie ihre Erfahrungen mit anderen teilen konnten. Selbst wenn dieser Austausch nicht sofort dazu führt, vorwärts gehen zu können, kann es doch diejenigen, die in ihren Schmerzen versunken sind, dazu ermutigen, in die Zukunft zu blicken.

Deshalb müssen wir lernen, den Worten, die anderen Menschen aus der Seele fließen, Beachtung zu schenken. Wir müssen unseren Herzen erlauben, vor dem Kummer der anderen zu erschauern, und der schwachen Glut, die in ihren Herzen verborgen ist, geduldig neue Lebenskraft einhauchen.

Wie auch der deutsche Philosoph Karl Jaspers (1883-1969) bemerkte, besteht der größte Teil der Lehren (Sutren), die von Shakyamuni hinterlassen wurden, die auch als „Kammer der 80.000 heiligen Schriften“ bekannt sind, hauptsächlich aus Aufzeichnungen von Gesprächen mit einzelnen Personen oder kleinen Gruppen. Shakyamuni war der Auffassung: „Sich an alle wenden, das ist dasselbe, wie sich an jeden Einzelnen wenden.“<sup>35</sup> Dies zeigt, dass seine Lehren Antworten auf die spezifischen Sorgen und Nöte einzelner Menschen enthielten.

Er sprach andere als „Freund“ an, um ihr Herz erreichen und somit das grundsätzliche Wesen ihrer Leiden herausfinden zu können. Auf diese Weise versuchte er ihnen dabei zu helfen, selbst die Mittel zu entdecken, mit denen sie ihre Schwierigkeiten lösen können. Wie die Parabel vom vergifteten Pfeil verdeutlicht, erschöpft sich die Weisheit des Buddhismus nicht in metaphysischen Konzepten oder abstrakten philosophischen Debatten. Stattdessen

<sup>32</sup> Emerson: Die Sonne segnet die Welt. Auswahl aus seinen Werken: Essays und Vorträge, S. 37

<sup>33</sup> Saint-Exupery: Wind, Sand und Sterne, S. 53

<sup>34</sup> Tada: Kamokunaru kyōjin, S. 48 (Übersetzung aus dem Japanischen)

<sup>35</sup> Jaspers: Die großen Philosophen, S. 146



entspringt diese Weisheit dem tiefen Wunsch, die Leiden jedes einzigartigen Menschen zu überwinden.

Genauso widmete sich Nichiren in seinen Briefen jedem Einzelnen seiner Anhänger und nimmt sich deren Schwierigkeiten so zu Herzen, als wären es seine eigenen. Seine Worte besitzen auch für uns heute noch hohe Aktualität. Sie bieten uns eine wichtige Orientierung für unsere Lebensführung, weil sie die Kristallisation seines mitfühlenden Gebets und Entschlusses sind, seinen Anhängern dabei zu helfen, ein Leben zu führen, ohne sich von jeglichen Leiden besiegen zu lassen.

## Mit den Menschen

Heutzutage schaffen die Mitglieder der SGI auf der ganzen Welt fortwährend, Verbindungen von Herz zu Herz mit ihren Mitmenschen, indem sie Dialoge von Mensch zu Mensch führen und Netzwerke der gegenseitigen Ermutigung aufbauen. In Notsituationen, wie im Falle von Naturkatastrophen, haben sie ihre Einrichtungen den Evakuierten zur Verfügung gestellt, Hilfsgüter transportiert und verteilt, bei Aufräumarbeiten geholfen und sich in diversen anderen Hilfsaktionen engagiert. Einzelne Mitglieder haben darüber hinaus ihre Nachbarn kontinuierlich unterstützt und ermutigt, obwohl sie selbst unter den Folgen des Unglücks zu leiden hatten.

Solche Handlungen sind der spontane Ausdruck ihrer Sorge und ihres tiefen Wunsches, anderen zu helfen. Sie bilden die natürliche Erweiterung tagtäglicher religiöser Aktivitäten, auf der Basis, die eigene Freude und Trauer mit anderen zu teilen und sich der Art von Glück zu widmen, die nur im Teilen mit anderen erfahrbar ist.

Während der jährlichen Beratungsgespräche der UN-Flüchtlingskommission (UNHCR) mit den Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die im Juni 2011 in Genf stattfanden, widmete sich eine Sitzung der Rolle glaubensbasierter Organisationen (FBO). Dies verdeutlicht die steigende Wahrnehmung der Beiträge, die FBOs leisten können, um denjenigen zu helfen, die Gefahren ausgesetzt sind.

Ausgehend von den Erfahrungen, die bei dem Erdbeben und dem Tsunami in Japan gesammelt werden konnten, erläuterte ein Repräsentant der SGI in der Sitzung: „Selbst in einer schwierigen und unsicheren Umgebung macht die Befähigung der überlebenden Opfer zu selbstverantwortlichem und selbstbestimmtem Handeln humanitäre Hilfsaktionen effektiv und nachhaltig. FBOs sind in der Lage, hierfür einen großen Beitrag zu leisten.“<sup>36</sup>

Als Beispiel für eine solche Befähigung fällt mir die Episode einer älteren Frau ein, die Dr. Martin Luther King Jr. einmal beschrieben hat. Sie beteiligte sich am Montgomery-Bus-Boycott (1955-1956), indem sie sich weigerte, in segregierten Bussen zu fahren. Ein Mann, der ebenfalls den Boycott unterstützte, hielt mit seinem Auto neben dem Bus und bot ihr an, sie mitzunehmen. Die Frau lehnte mit den Worten ab: „Ich gehe zu Fuß. Ich gehe nicht für mich. Ich gehe für meine Kinder und Enkelkinder.“<sup>37</sup>

Nach Katastrophen empfinden unzählige Menschen den tiefen Wunsch, alles zu tun, was sie können, um Not leidenden Freunden und geliebten Menschen zu helfen, obwohl sie selbst sowohl körperlich als auch seelisch verletzt sind.

Der Buddhismus lehrt, dass wir stets die Kapazität entwickeln können anderen zu helfen, egal wie unsere persönlichen Umstände gerade sind. Der Buddhismus versichert auch, dass diejenigen, die am meisten gelitten haben, Anrecht auf größtes Glück haben.

In einer buddhistischen Schrift heißt es: „Der Schatzturn ist nichts anderes als alle Lebewesen“<sup>38</sup>. Das bedeutet, dass der großartige Schatzturn kosmischen Ausmaßes, der im Lotos-Sutra beschrieben wird, nichts anderes als das ursprüngliche Wesen jedes einzelnen Menschen ist. Wer diese von Anbeginn des Lebens innewohnende Würde in seinem Leben erkannt hat, gewinnt einen unzerstörbaren Gemütszustand. Diese Empfindung von Würde kann durch keine Bedrohung oder Drangsal erschüttert werden, so wie es in den Sutren heißt: „Weil ein wild gewordener Elefant nur den Körper und nicht den

<sup>36</sup> Soka Gakkai International: Soka Gakkai's Relief and Post-Disaster Recovery Support Activities Following the Great East Japan Earthquake on March 11, 2011 (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>37</sup> King: Stride Toward Freedom, S. 63-64 (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>38</sup> Nichiren: The Record of the Orally Transmitted Teaching, S. 230 (Übersetzung aus dem Englischen)

Geist zerstören kann, (...).“<sup>39</sup>

Wenn immer mehr Leute diese Überzeugung entwickeln und denjenigen, die im Morast des Leidens feststecken, ihre Hand für gemeinsame erste Schritte zur Besserung entgegenstrecken, dann erscheinen unzählige Schatztürme, die den Wiederaufbau der Gemeinden ankurbeln. Dieses Prinzip ist der Kern unseres Glaubens und bildet die Basis aller Aktivitäten in der SGI.

In den letzten Jahren konnte man beobachten, dass lokale Behörden nach Katastrophen überfordert waren. Gleichzeitig bildeten sich auf der ganzen Welt viele Netzwerke gegenseitiger Unterstützung und ehrenamtlicher Tätigkeiten, von Menschen aus allen Gesellschaftsschichten. Ein Strom von Hilfsmaßnahmen und Ermutigungen von Bürgern aus Ländern, die nicht direkt von den Katastrophen betroffen waren, entsprang meiner Ansicht nach dem gleichen Impuls.

In solchen Notzeiten zeigen die Handlungen von Menschen, wie wichtig es ist, ständig die Bande und den Ethos gegenseitiger Unterstützung beständig zu fördern. Darin besteht der beste Weg, gesellschaftliche Kapazitäten zu stärken und auf „unvorhersehbare Gefahren“ zu reagieren.

Die im letzten Jahr verstorbene Friedensnobelpreisträgerin Dr. Wangari Maathai (1940-2011) rief die Grüngürtel-Bewegung in Kenia und anderen Teilen

#### SCHATZTURM

Im Lotos-Sutra, das im Nichiren-Buddhismus als höchste, vollständige Lehre Shakyamunis betrachtet wird, wird die Metapher eines riesigen, mit Edelsteinen besetzten Schatzturms benutzt, um die Schönheit, Würde und Kostbarkeit allen Lebens zu veranschaulichen. Der Schatzturm erscheint im elften Kapitel des Lotos-Sutra. Hier wird beschrieben, dass plötzlich aus der Erde ein riesiger Turm erscheint und schwebend in der Luft verharrt. Er ist mit sieben Kostbarkeiten geschmückt: Gold, Silber, Lapislazuli, Muscheln, Achat, Perlen und Karneol. Sie entsprechen den Fähigkeiten des Menschen zur Selbstvervollkommnung.

Afrikas ins Leben – als ein Mittel, einfache Menschen zu befähigen, selbst etwas gegen die Umweltzerstörung zu unternehmen. Die Bewegung musste sich wiederholt mit Blockaden und Schikanen auseinandersetzen, bei der viele der neu gepflanzten Bäume beschädigt oder zerstört wurden. „Doch die Bäume überlebten, wie wir auch“, schrieb Dr. Maathai, „Die Regenzeit begann, die Sonne schien, und ehe man sich’s versah, trieben die Bäume neue Blätter und Zweige.“<sup>40</sup> Die Ermutigung, die wir aus ihren Worten bekommen, ist unauslöschlich.

Dr. Maathai war der Meinung, dass der Erfolg der Grüngürtel-Bewegung, so viele Kräfte aus den Menschen hervorzuholen, darin lag, dass „[ihr] Ansatz und [ihr] Aufbau nicht die Arbeit für die Menschen [förderten], sondern die Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort und somit deren selbstbestimmtest Handeln.“<sup>41</sup>

#### GRÜNGÜRTEL-BEWEGUNG

Die Grüngürtel-Bewegung ist eine zivilgesellschaftliche Organisation, die 1977 von Dr. Wangari Maathai ins Leben gerufen wurde. Noch während sie im Nationalrat der Frauen von Kenia aktiv war, stellte sie ein Graswurzel-Programm zur Aufforstung vor, um damit in den ländlichen Gebiete Kenias Problemen wie Entwaldung, Bodenerosion und Wasserknappheit entgegen zu wirken. In das Programm der Bewegung wurden seitdem auch die Stärkung der Frauen in der Gesellschaft, gerechte Formen der wirtschaftlichen Entwicklung und Ökotourismus mit aufgenommen. Mehr als 40 Millionen Bäume sind in ganz Afrika gepflanzt und über 30.000 Frauen in Waldarbeit, Lebensmittelverarbeitung, Bienenhaltung sowie anderen Tätigkeiten ausgebildet worden. Für „ihren Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung, Demokratie und Frieden“ wurde Dr. Maathai 2004 als erste Afrikanerin mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Die Grüngürtel-Bewegung plant, in den nächsten zehn Jahren mehr als eine Milliarde Bäume auf der ganzen Welt zu pflanzen.

<http://www.greenbeltmovement.org/>

<sup>39</sup> Nichiren: Die Goshō Nichiren Daishonins, Bd.4, S. 50

<sup>40</sup> Maathai: Afrika, mein Leben. Erinnerungen einer Unbeugsamen, S. 257

<sup>41</sup> Maathai: Die Grüngürtel-Bewegung: Ansatz und Erfahrungen, S. 94

Ich denke, dass die Einstellung, eher mit als für andere zu arbeiten, der Schlüssel für das Entstehen eines sich selbst verstärkenden Kreislaufs der Befähigung (Empowerment). Dieser Prozess, der durch die Menschen selbst angetrieben und gelenkt wird, kann die Dunkelheit der Verzweiflung vertreiben und eine Sonne der Hoffnung für die Zukunft am Horizont aufgehen lassen.

## Klare Zukunftsvorstellungen

Als nächstes möchte ich einige konkrete Vorschläge hinsichtlich verschiedener Bedrohungen für Leben, Existenzgrundlage und Würde der Menschen machen.

Hierfür ist es zunächst sinnvoll, zwei Perspektiven vorzustellen, die Dr. Elise Boulding (1920-2010), eine der ersten Befürworterinnen einer Kultur des Friedens, betont hat. Die erste besteht darin, Handlungen mit einer klaren Zukunftsvision zu unternehmen, die zweite, im Zeitrahmen einer „200 Jahre währenden Gegenwart“<sup>42</sup> zu denken.

### ARIADNEFADEN

Die Geschichte vom Ariadnefaden stammt aus der griechischen Mythologie. Der Legende nach mussten die Athener alle neun Jahre sieben Jungfrauen und sieben Jünglinge dem Minotaurus opfern, der ein Mischwesen aus halb Mensch, halb Stier war und in einem riesigen Irrgarten gefangen gehalten wurde. Der Held Theseus erklärte sich eines Tages bereit, das Ungeheuer zu bekämpfen. Bei seiner Ankunft in Kreta verliebte sich die Königstochter Ariadne in ihn und schenkte ihm ein Wollknäuel, damit er den Faden am Eingang des Labyrinths befestigen und so wieder den Weg hinaus finden konnte. Theseus gelang es, den Minotaurus zu töten und sich und die anderen anhand des Wollfadens wieder ins Freie zu führen.

In Bezug auf den ersten Punkt erzählte mir Dr. Boulding folgende Episode. In den 1960er Jahren nahm sie an einem Treffen mit Akademikern zur Untersuchung der wirtschaftlichen Folgen von Abrüstung teil. Sie stellte ihnen die Frage, wie eine vollständig abgerüstete Welt aussehen könnte. Zu ihrer Überraschung hatte keiner der Teilnehmer eine Vorstellung davon. Sie hatten gedacht, ihre Aufgabe bestehe allen darin, die Notwendigkeit militärischer Abrüstung zu erklären und andere von dieser Möglichkeit zu überzeugen. „Wie konnten sie sich von Herzen einer Aufgabe widmen, deren Ergebnis sie sich selbst nicht vorstellen konnten?“<sup>43</sup>

Dies ist eine entscheidende Frage. Wie wichtig Frieden und Abrüstung auch sein mögen - wenn in der Bewegung, die danach strebt, in der Tiefe keine klare Vision vorhanden ist, wird sie die notwendige Kraft, um alle Barrieren und Hindernisse zu überwinden, mit denen die Realität sie konfrontiert, nicht entfalten können. Dr. Boulding verstand, dass eine gemeinsame Vision die Menschen verbindet und sie in die Lage versetzt „sich von ganzem Herzen einer Aufgabe zu widmen“.

Das Konzept einer 200 Jahre währenden Gegenwart besteht darin, sein Leben mit einem klaren Bewusstsein über einen Zeitraum zu führen, der sich auf 100 Jahre vor dem „Jetzt“ und hundert Jahre in die Zukunft erstreckt. Dr. Boulding betonte: „Wir leben nicht nur in der Gegenwart. Wenn der gegenwärtige Moment alles wäre, würden seine Ereignisse uns erdrücken.“<sup>44</sup> Wenn wir uns aber in einem längeren Zeitraum existierend verstehen, dann können wir an den Leben einer Vielzahl von Menschen teilhaben, angefangen bei den Kindern, die in diesem Jahr geboren wurden, bis hin zu den älteren Menschen, die ihren 100sten Geburtstag feiern. In diesem Sinne hob Dr. Boulding hervor, wie wichtig es sei, mit einer Vision von einer größeren Gemeinschaft zu leben, deren Teil wir sind.

Diese Vorstellung ermöglicht es uns, auch an diejenigen zu denken, die unterschiedliche Formen des Leids erfahren mussten. Gleichzeitig ruft sie in uns ein Verantwortungsgefühl hervor, eine Zukunft zu erschaffen, in der die kommenden Generationen nicht die gleichen Leiden erleben müssen.

<sup>43</sup> Ebd., S. 92 (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>44</sup> Ebd., S. 113 (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>42</sup> Ikeda/Boulding: Into Full Flower, S. 113 (Übersetzung aus dem Englischen)

In Anbetracht von Frau Dr. Bouldings Ausführungen schlage ich als Kernelemente einer gemeinsamen Zukunftsvision der Menschheit die Werte Humanität, Menschenrechte und Nachhaltigkeit vor. Konkret stelle ich mir eine Welt vor, die

- nicht über menschliche Tragödien hinwegsieht, wo immer sie sich ereignen, und die sich solidarisch zur Überwindung aller Gefahren vereint
- auf Grundlage der Befähigung einzelner der Sicherstellung der Würde und des Rechts auf Frieden aller Menschen Vorrang einräumt
- ihre Lehren aus der Vergangenheit zieht und es nicht zulässt, dass nachfolgende Generationen ein Erbe negativer Altlasten der Menschheitsgeschichte hinterlassen wird, und die alle Kräfte aufbringt, diese Schäden zu beheben.

Diese Vision ist seit 1983 Grundlage all meiner Friedensvorschläge.

Bei der Bearbeitung hartnäckiger Probleme kann eine klare Zukunftsvorstellung hilfreich sein, um sich von ihr ausgehend, wie an einem Ariadnefaden, in die Gegenwart entlang zu hangeln und somit aus dem Irrgarten, in dem wir uns befinden, heraus zu finden. Außerdem kann sie als Quelle alternativer Denkansätze dienen, durch die Veränderungen entstehen können.

Basierend auf dieser Grundlage möchte ich mich nun auf drei Bereiche konzentrieren, die zukünftige Generationen besonders herausfordern und belasten – Naturkatastrophen, Umweltzerstörung und Armut sowie Kernwaffen. Diese Bedrohungen und Schwierigkeiten werden umso größer, je länger wir zögern, etwas zu unternehmen.

## Gesetzliche Regelungen

Um Risiken in Bezug auf Katastrophen zu reduzieren, schlage ich vor, dass die internationalen Rahmbedingungen zur Unterstützung betroffener Gebiete verstärkt werden, insbesondere indem ein universelles Recht auf Hilfe etabliert und Hilfseinsätze unter das Mandat des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) gestellt werden.

Gegenwärtig konzentrieren sich die Bemühungen der UN, die internationale Zusammenarbeit zur Reduzierung von durch Katastrophen hervorgerufenen Schäden zu fördern, in präventiver Hinsicht auf die „Internationale Strategie zur Reduzierung von Katastrophen“ (UNISDR). Wegen der Unvorhersehbarkeit von Naturkatastrophen ist es jedoch wichtig, darauf vorbereitet zu sein, die Betroffenen zu unterstützen, sobald Katastrophen auftreten.

Ich plädiere dafür, dass alle Hilfsmaßnahmen einen humanitären und menschenrechtszentrierten Ansatz verfolgen. Dabei sollte das Recht der Katastrophenopfer auf ein würdevolles Leben im Mittelpunkt stehen.

Insbesondere sollten die Hilfsmaßnahmen für Katastrophenopfer, die bisher nur von Fall zu Fall vom UNHCR durchgeführt wurden, alle offiziell unter das Mandat des UNHCR gestellt werden.

Im Laufe seiner Geschichte hat der UNHCR seine inhaltliche Zuständigkeit und die Bandbreite seiner Aktivitäten ausgeweitet. Zusätzlich zu seinem ursprünglichen Mandat des Flüchtlingsschutzes ist er heute auch dafür verantwortlich, Binnenvertriebenen und kriegsgefährdeten Bevölkerungen sowie Asylsuchenden und Staatenlosen zu helfen. Artikel 9 des UNHCR-Mandats legt fest, dass sich der UNHCR an zusätzlichen Aktivitäten beteiligt, sofern dies von der UN-Generalversammlung bestimmt wird. Darauf folgende Resolutionen der UN-Generalversammlung haben für solche Aktivitäten eine gesetzliche Grundlage geschaffen.

Man geht heute davon aus, dass weltweit etwa 160 Millionen Menschen von Naturkatastrophen betroffen sind, wovon 100.000 Menschen jährlich zu Tode kommen. Im Vergleich zu den 1970er Jahren haben sich sowohl die Katastrophen als auch die Anzahl der von ihnen Betroffenen nahezu verdreifacht.

Dabei werden in den Entwicklungsländern die meisten Verluste verzeichnet. Der Teufelskreis aus Katastrophe und Armut ist eine Herausforderung, der wir uns stellen müssen.<sup>45</sup>

Der UN-Flüchtlingskommissar António Guterres hat beobachtet: „Jeder neue Ansatz muss sich einer Gesetzesgrundlage gründen, weil Erfahrungen aus der Tsunami-Katastrophe im Indischen Ozean 2004 und anderen Katastrophen bestätigt haben, wie derartige Notfälle neue Bedrohungen für die Menschenrechte der Betroffenen erzeugen.“<sup>46</sup>

Dies zeigt, dass mittlerweile während der Hilfs- oder Wiederaufbaumaßnahmen ein größer werdender Fokus auf den Schutz der Menschenwürde der Betroffenen gelegt wird. Es besteht jedoch weiterhin die Tendenz, ein gewisses Maß der Gefährdung von Gesundheit und Lebensbedingungen als unvermeidbar zu betrachten. Allerdings wird in einer Katastrophensituation deutlich, wie wichtig es ist, alle Rechte der Opfer umfassend zu schützen, einschließlich der Bedingungen, die für sie notwendig sind, um zu überleben.

Es sollten Schritte unternommen werden, den UNHCR beständig in Katastrophenhilfsmaßnahmen einzubeziehen. Es sollte eine Struktur geschaffen werden, die es dem UNHCR erlaubt, Hilfsmaßnahmen mit anderen internationalen Organisationen auf der Basis humanitärer Prinzipien und einer Menschenrechtskultur durchzuführen und jegliche Anstrengungen zu unternehmen, um das Leben und die Würde der Menschen zu schützen. Wir müssen eine Menschenrechtskultur erschaffen, die sich für die Würde all derjenigen einsetzt, die von Katastrophen, Gefahren und sozialer Ungerechtigkeit betroffen sind.

Die UN-Generalversammlung verabschiedete 2011 eine historische neue Erklärung über Menschenrechtsbildung und -training, in der die Prinzipien und Ziele dargelegt sind, mit denen die internationale Gemeinschaft eine Menschenrechtskultur fördern kann. Der Entwurf der Deklaration aus dem Jahr 2007 folgte auf den Beschluss des UN-Menschenrechtsrates und wurde unter Mitwirkung zivilgesellschaftlicher Organisationen erarbeitet, die sich in einer NGO-Arbeitsgruppe zur Menschenrechtsbildung engagiert haben.

<sup>45</sup> Japanisches Kabinett: Disaster Management in Japan (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>46</sup> Guterres: Climate Change (Übersetzung aus dem Englischen)

Die SGI hat den Vorsitz dieser NGO-Arbeitsgruppe übernommen. Um den Geist dieser Deklaration zu implementieren, hat die SGI gemeinsam mit den „Human Rights Education Associates“ (HREA) und unter Beteiligung des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte (OHCHR) eine Lehr-DVD zur Menschenrechtsbildung hergestellt.

Der Deklaration eine breite Akzeptanz auf globaler Ebene zu verschaffen soll dazu führen, dass Hilfsmaßnahmen, die von nationalen und lokalen Regierungen durchgeführt werden, ihren Fokus auf die Einhaltung von Menschenrechten legen. Die zentrale Herausforderung der internationalen Gemeinschaft im 21. Jahrhundert besteht darin, eine Menschenrechtskultur zu erschaffen. Die SGI verpflichtet sich, sich dafür einzusetzen, die Beiträge der Zivilgesellschaft zu diesem Prozess zu stärken.

In diesem Zusammenhang möchte ich der internationalen Gemeinschaft als vorrangiges Ziel vorschlagen, größere Aufmerksamkeit darauf zu legen, welche Rolle Frauen in allen Prozessen spielen können - von der Reduzierung von Katastrophenrisiken bis hin zu Hilfs- und Wiederaufbaumaßnahmen.

## **Gleichstellung der Geschlechter**

Wenn man auf Katastrophen und andere „unvorhersehbare Gefahren“ reagiert, ist es entscheidend, die Situation jedes einzelnen zu beachten. Gleichzeitig ist es lebensnotwendig, die Bevölkerung dazu zu befähigen, ihre Umstände eigenständig zu verändern. Hierbei ist es unerlässlich, einen besonderen Fokus auf Frauen zu richten.

Studien zufolge kommen Frauen bei Naturkatastrophen mit einer größeren Wahrscheinlichkeit ums Leben als Männer. Diese Tendenz steigt mit dem Umfang der Katastrophe.<sup>47</sup> Im Allgemeinen erleben Frauen im Zuge von Katastrophen nicht nur größere Entbehrungen auch ihre Menschenrechte und Würde sind größeren Bedrohungen ausgesetzt. Ihre besondere Fähigkeiten bei der Minderung von Katastrophen und dem Wiederaufbau, müssen eindeutig mehr beachtet und anerkannt werden und auch in Notfallreaktions-

<sup>47</sup> Neumayer/Plümper: The Gendered Nature of Natural Disaster, S. 552 (Übersetzung aus dem Englischen)

plänen verankert werden.

Der „Hyogo Framework for Action 2005-2015“, ein Aktionsplan mit Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor Katastrophen, der 2005 auf der Weltkonferenz zur Katastrophenprävention verabschiedet wurde, enthält folgende Aussage: „Alle Richtlinien, Pläne und Entscheidungsprozesse zur Katastrophenvorsorge sollten geschlechtsspezifische Perspektiven enthalten.“<sup>48</sup> Wie der „Global Assessment Report on Disaster Risk Reduction“ aus dem Jahr 2011 bemängelte, ist in dieser Hinsicht leider nur ein unzureichender Fortschritt zu beobachten. Dies muss sich ändern. Deshalb bin ich der Meinung, dass wir ein unmissverständliches und gesetzlich bindendes Mandat benötigen.

Betrachten wir an dieser Stelle als Beispiel die im Oktober 2000 verabschiedete Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrates. Hierin wurde nochmals die Bedeutung der gleichberechtigten Partizipation und vollen Einbindung von Frauen bei der Erhaltung und Förderung von Frieden und Sicherheit bestätigt. Die Resolution vermittelte eine kraftvolle Botschaft an die internationale Gemeinschaft.

Heute, mehr als zehn Jahre nach der Verabschiedung der Resolution, bleibt ihre Durchsetzung immer noch eine Herausforderung und benötigt weiterhin Unterstützung. Dennoch ist die bloße Existenz der Resolution 1325 von großer Bedeutung, da sie zu einem Bezugspunkt für die Förderung verschiedener Initiativen in der ganzen Welt wurde.

Der ehemalige Untergeneralsekretär der Vereinten Nationen, Anwarul K. Chowdhury, der eine wesentliche Rolle bei der Annahme der Resolution 1325 spielte, betonte mir gegenüber: „Durch die Beteiligung von Frauen kann eine Kultur des Friedens stärker Fuß fassen (...). Wir dürfen nicht vergessen, dass es keine friedliche Welt im wahrsten Sinne des Wortes gibt, wenn Frauen zu kurz kommen.“<sup>49</sup> Gleichmaßen können Frauen auf dem Gebiet der Katastrophenminderung und des Wiederaufbaus eine äußerst wichtige Rolle spielen.

<sup>48</sup> International Strategy for Disaster Reduction: Hyogo Framework for Action (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>49</sup> Ikeda/Chowdhury: Atarashiki chikyu shakai no sozo o, S. 67 (Übersetzung aus dem Japanischen)

Nach den Zerstörungen, die durch das Erdbeben in Haiti im Januar 2010 hervorgerufen wurden, wächst innerhalb des UN-Systems die Einsicht, dass es notwendig ist, den Anwendungsbereich der Resolution 1325 auf Naturkatastrophen auszudehnen.

Daher möchte ich vorschlagen, entweder das Konzept friedensbildender Maßnahmen aus der Resolution 1325 ausdrücklich auf die Verringerung des Katastrophenrisikos und den Wiederaufbau zu erweitern oder eine neue Resolution zu verabschieden, die den Fokus auf die Rolle der Frauen in diesen Bereichen legt.

Ich bitte Japan, das Gastgeber bei der Verabschiedung des „Hyogo Framework for Action“ war und in der jüngeren Vergangenheit starke Erdbeben in Kobe, Tohoku und anderen Gebieten erfahren hat, dringend, die Initiative zu ergreifen und anderen Ländern als Beispiel zu dienen, indem es umgehend die heimischen Umstände für eine geschlechterbewusste Risikoprävention verbessert.

Michelle Bachelet, ehemalige Präsidentin von Chile und geschäftsführende

### Lehr-DVD für Menschenrechte

In Kooperation mit der internationalen NGO „Human Rights Education Associates“ (HREA) hat die Soka Gakkai International (SGI) eine DVD produziert, die das Bewusstsein dafür stärken soll, welche positive Rolle Menschenrechtsbildung (HRE) für das „Empowerment“ von Menschen und die Förderung einer Kultur der Menschenrechte spielen kann. Die DVD stellt Beispiele aus Indien, Australien und der Türkei vor, die veranschaulichen sollen, wie HRE dazu beigetragen hat, Personen, deren Menschenrechte verletzt wurden, zu beschützen und zu selbstverantwortlichem und selbstbestimmtem Handeln zu befähigen. Außerdem werden internationale Entwicklungen der HRE hervorgehoben, wie zum Beispiel die Verabschiedung der UN-Deklaration zu Menschenrechtsbildung und -training.

<http://www.hrea.org/>

Direktorin der vor zwei Jahren gegründeten UN-Frauen-Organisation „UN Women“, hob die Belastbarkeit und das Potenzial von Frauen hervor: „Ich habe selbst gesehen, was Frauen häufig in den härtesten Lebenslagen für ihre Familien und die Gesellschaft erreichen können, wenn ihnen hierzu die Gelegenheit gegeben wird. Die Stärke, der Fleiß und die Weisheit von Frauen sind die größte ungenutzte Ressource der Menschheit. Wir können einfach nicht nochmals hundert Jahre warten, um dieses Potenzial zu erschließen.“<sup>50</sup>

Frauen müssen zu effektiven Akteuren im Bereich der Reduzierung von Katastrophenrisiken und des Wiederaufbaus befähigt werden und gleichzeitig eine ähnliche Anerkennung für ihre potenzielle Rolle im Bereich der Prävention und Lösung von Konflikten sowie der friedensbildenden Maßnahmen finden. Es kann nicht toleriert werden, dass Frauen weiterhin die Hauptlast in Katastrophensituationen tragen.

Die SGI hat sich beständig bemüht, ein größeres Bewusstsein für die zentrale Rolle der Frauen beim Aufbau einer Friedenskultur zu schaffen, und verpflichtet sich, auf Graswurzel-Ebene ein größeres Bewusstsein für potenzielle Beiträge von Frauen zu katastrophenrelevanten Themen zu fördern.

## **Für eine globale nachhaltige Gesellschaft**

Als nächstes möchte ich die Themen Umwelt und nachhaltige Entwicklung behandeln.

Im Juni dieses Jahres soll die Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung (UNCSD) in Rio de Janeiro, Brasilien stattfinden (auch kurz Rio+20 genannt). Zum Andenken an den 20. Jahrestag des Earth Summits von 1992 sollen dort die Entwicklungen der vergangenen zwei Jahrzehnte erfasst und zwei Leitthemen diskutiert werden: eine „Green Economy“ im Kontext nachhaltiger Entwicklung und Armutsbekämpfung sowie die institutionellen Rahmenbedingungen nachhaltiger Entwicklung.

Es gibt noch keine allgemeingültige Definition des Konzepts der „Green Eco-

nomy“. Ich glaube jedoch, dass es wichtig ist, eine zu enge Definition zu vermeiden. Es kann sich dabei zum Beispiel nicht einfach um einen Kompromiss zwischen konkurrierenden Ansätzen des Wirtschaftswachstums und des Umweltschutzes handeln oder um ein neues Instrument zur Schaffung von Arbeitsplätzen.

Letzten Oktober organisierte das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) einen Jugend-Umwelt-Gipfel in Bandung, Indonesien. Die Jugendlichen verabschiedeten eine Deklaration, in der sie die „Green Economy“ folgendermaßen positionierten: „[als] einzigen Rahmen, der wirklich nachhaltig ist, indem menschliches Wohlergehen, soziale Gleichheit und Umweltschutz auf die gleiche Ebene gestellt werden.“<sup>51</sup> Ich bin von der großen Vision und dem starken Verantwortungsbewusstsein dieser jungen Leute sehr beeindruckt.

An dieser Stelle möchte ich dazu aufrufen, im Anschluss an die bis 2015 gesteckten Millenniumsziele der Vereinten Nationen (MDGs) eine Reihe gemeinsamer Ziele für eine nachhaltige Zukunft zu vereinbaren. Der erste Entwurf der RIO+20 Konferenz, eine verdichtete Zusammenstellung der vielen Aussagen und Ansichten, die den Organisatoren der Konferenz eingereicht wurden, bezieht sich auf die Notwendigkeit nachhaltiger Entwicklungsziele (SDGs). Ich hoffe, dass alle Parteien gründliche Überlegungen über dieses Thema anstellen, basierend auf einer gesamtheitlichen Betrachtung der miteinander verknüpften Herausforderungen, denen die Menschheit gegenübersteht.

Bis heute hat sich die internationale Gemeinschaft bemüht, die MDGs umzusetzen. Zielsetzungen sind beispielsweise die Reduzierung der Anzahl der unter Armut und Hunger Leidenden. Die MDGs haben dabei geholfen, die Bemühungen verschiedener Perspektiven und Fachrichtungen zusammen zu bringen, um die Kluft zwischen Lebenshaltung und Lebenswürde zu verringern, die ich bereits erwähnt habe. Zur Zeit gibt es viele Stimmen, die fordern, eine Reihe von neuen Zielen für die Zeit ab 2015 festzulegen.

Ich begrüße das Bestreben, solche Ziele zu etablieren, und hoffe, dass sie den

<sup>50</sup> Bachelet: International Women's Day 2011 (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>51</sup> Umweltprogramm der Vereinten Nationen: Young People Representing Half the Planet (Übersetzung aus dem Englischen)

Geist der MDGs weitertragen, die Verzerrungen in unserer globalen Gesellschaft, die durch Armut und Einkommensunterschiede hervorgerufen werden, zu verringern. Sie sollten auch die gesamte Bandbreite an Themen der menschlichen Sicherheit aufnehmen, die jedes Land betrifft, und damit die Menschen zu einer gemeinsamen Unternehmung für die Menschlichkeit im 21. Jahrhundert zusammen bringen.

Zu diesem Zweck schlage ich vor, dass die Rio+20-Konferenz eine Arbeitsgruppe einrichtet, die an der Formulierung derartiger Ziele arbeitet und einen Prozess des Dialogs anregt. Dabei sollten menschliche Sicherheit und Nachhaltigkeit zwei Schlüsselkonzepte sein.

Was verstehen wir unter Nachhaltigkeit? Ich denke, mit einfachen Worten lässt sich Nachhaltigkeit als eine Lebensform beschreiben, bei der wir unser eigenes Glück nicht auf dem Unglück anderer aufbauen; Als ein Entschluss, der nächsten Generation die Erde nicht unter schlechteren Bedingungen zu hinterlassen, als wir sie vorgefunden haben; als eine Gesellschaft, die ihre Zukunft nicht zu Gunsten kurzfristiger Bedürfnisse der Gegenwart opfert, sondern in der optimale Handlungsalternativen gewählt und Entscheidungen getroffen werden, die die Interessen unserer Kinder und Enkelkinder berücksichtigen.

Die Einhaltung dieser Ideale muss nicht von einem Gefühl der Verpflichtung gegenüber aufoktruierten Regeln oder als erdrückende Last an Verantwortung diktiert werden. Sie kann sich im Gegenteil als natürlicher Ausdruck eines gemeinsamen Wunsches äußern, wie es der Wirtschaftswissenschaftler John Kenneth Galbraith (1908-2006) in unserem schriftlichen Dialog formulierte: „Ein Jahrhundert [erschaffen], in dem die Menschen sagen können, ‚Ich genieße es, in dieser Welt zu leben.‘“<sup>52</sup>

Als ich 2008 in meinem Friedensvorschlag schrieb, dass die Bemühungen, die MDGs zu erreichen, sich nicht nur darauf konzentrieren sollten, die gesetzten Vorgaben zu erfüllen, sondern auch wieder ein Lächeln auf die Gesichter derjenigen zu zaubern, die momentan leiden, motivierten mich ähnliche Empfindungen.

<sup>52</sup> Ikeda/Galbraith: Ningshugi no dai sekai o, S. 67 (Übersetzung aus dem Japanischen)

Um diese Vision umzusetzen, müssen wir die hierfür notwendige Ethik nicht von Grund auf neu erfinden. Sie ist in vielen Religionen und kulturellen Traditionen enthalten, die Wahrheiten ausdrücken, welche die gegenwärtige Gesellschaft aus den Augen verloren hat. Die indigenen Irokesen in Nordamerika mahnen uns zum Beispiel: „Habt nicht nur die Gegenwart im Blick, sondern auch die kommenden Generationen, selbst die Gesichter, die noch unter dem Erdboden sind.“<sup>53</sup>

In den buddhistischen Schriften finden wir Shakyamunis berühmte Worte:

## UN-WOMEN

Die UN-Women oder „United Nations Entity for Gender Equality and the Empowerment of Women“ ist ein Organ der Vereinten Nationen, dessen Gründung im Juli 2010 mit der Resolution 64/289 der UN-Generalversammlung beschlossen wurde. Die Organisation setzt sich weltweit für die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Stärkung der Rechte der Frauen ein. Die frühere chilenische Präsidentin, Michelle Bachelet, wurde in das Amt der geschäftsführenden Direktorin berufen. Indem sie vier vorher getrennte Einheiten des UN-Systems vereint, arbeitet UN-Women daran, die Ungleichheiten zu bekämpfen, mit denen Frauen in der Berufswelt, der Erziehung und Gesundheit konfrontiert sind, und will sicherstellen, dass Frauen in politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen gerecht repräsentiert werden. Sie unterstützt zwischenstaatliche Organisationen bei der Formulierung von Richtlinien und Standards und hilft Regierungen bei der Implementierung dieser Normen. Außerdem überwacht sie das UN-System auf die Einhaltung seiner eigenen Verpflichtungen in Bezug auf die Geschlechtergleichstellung.

<http://www.unwomen.org/>

<sup>53</sup> Dekanawida: Gayanashagowa (Übersetzung aus dem Englischen)



„Sichtbares und Unsichtbares  
Nah oder fern  
Geboren oder ungeboren  
Alle Wesen sollen ungezwungen leben.“<sup>54</sup>

Um das zugrundeliegende Ethos für jedes der neu zu verabschiedenden Ziele zu verdeutlichen, sollten wir durch pädagogische und sensibilisierende Bemühungen sicherstellen, dass es sich hierbei nicht um fremdbestimmte Regularien handelt. Sie sollten vielmehr den Charakter eines Schwurs annehmen, der in der Art von Dankbarkeit dem Leben gegenüber verwurzelt ist, wie sie in diesen Aussagen ausgedrückt wird.

Darüber hinaus wird es weiterhin notwendig sein, konkrete Themen wie Armut und Einkommensunterschiede, den Umgang mit Naturkatastrophen sorgfältig zu berücksichtigen sowie die Zerstörung der Umwelt aufzuhalten und die Vielfalt der Arten zu schützen.

Im Zuge dieser Überlegungen müssen wir die alle Quellen der Weisheit auf dieser Erde nutzen, um Fragen des Lebensstils und der Gesellschaft zu klären, so dass das Leben, die Lebensgrundlagen und die Würde aller Menschen, die heute und in der Zukunft auf dieser Erde leben, wirksam geschützt werden können.

## Die Zukunft neuer Energien

Die Vereinten Nationen haben dieses Jahr zum „Internationalen Jahr der nachhaltigen Energie für alle“ erklärt. Damit wird die Bedeutung der Nachhaltigkeit als wesentlicher Fokus in der Auseinandersetzung mit Energien hervorgehoben. In diesem Zusammenhang müssen wir sowohl die gegenwärtigen als auch die zukünftigen Perspektiven der Atomstromerzeugung beachten.

<sup>54</sup> The Amaravati Sangha: Karaniya Metta Sutta: The Buddha's Words on Loving-Kindness (Übersetzung aus dem Englischen)

Der Unfall im Atomkraftwerk Fukushima, der das Erdbeben und den Tsunami im März letzten Jahres begleitete, nimmt sowohl in Bezug auf das Ausmaß als auch auf die Schwere des Unglücks den gleichen Rang ein wie der „Three Mile Island“-Unfall 1979 oder die Tschernobyl-Katastrophe 1986. Die Situation in Japan ist gegenwärtig noch nicht unter Kontrolle. Außerdem gibt es keine konkreten Pläne oder Aussichten bezüglich der Endlagerung von radioaktiv verseuchter Erde und Abfallprodukten. Diese Tatsache stellt weiterhin eine Gefahr dar, die das Leben vieler Menschen zerstört.

Schätzungen zufolge wird es mehr als 40 Jahre dauern, bis das Brennmateriale und andere radioaktive Stoffe aus den Reaktoren geborgen, die Einrichtungen vollständig abgebaut und stillgelegt sind. Die Frage, welches die besten Maßnahmen zur Regeneration der schwer radioaktiv verseuchten Umwelt rund um das havarierte Atomkraftwerk sind, ist noch ungeklärt. Die langfristigen Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit sind ebenfalls unklar. Zusammen bedeutet dies eine unabänderliche Bürde für gegenwärtige und zukünftige Generationen.

Seit mehr als 30 Jahren habe ich meine große Sorge über die wahrlich unwägbareren Folgen eines schweren Unfalls in einem Kernkraftwerk ausgedrückt. Die negativen Altlasten, die selbst bei unfallfreiem Normalbetrieb solcher Anlagen entstehen – in Form der notwendigen Entsorgung radioaktiver Abfälle – können hunderte oder sogar tausende von Jahren bestehen. Bis jetzt konnte noch keine wirkliche Lösung für das Problem der Endlagerung der hochradioaktiven Abfälle gefunden werden.

UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon hat dies treffend beschrieben: „Wie wir wieder einmal schmerzhaft feststellen müssen, halten sich Atomunfälle nicht an Staatsgrenzen. Sie stellen eine direkte Bedrohung für die menschliche Gesundheit und die Umwelt dar (...) Da die Auswirkungen länderübergreifend sind, müssen diese Themen auch global diskutiert werden.“<sup>55</sup>

In der Tat haben die von der Atomstromerzeugung hervorgerufenen Probleme ein solches Ausmaß, dass sie innerhalb der engen Grenzen einer nationalen Energiepolitik eines Landes nicht wirksam angegangen werden können.

<sup>55</sup> Ban: A Visit to Chernobyl (Übersetzung aus dem Englischen)

Für Japan, ein Land, das aufgrund seiner geografischen Lage von etwa 10% aller Erdbeben der Welt betroffen ist und in dem Tsunamis und die dadurch verursachten Zerstörungen einen unbestreitbaren Anteil der historischen Erfahrungen bilden, scheint es keine positiven Aussichten auf wirksame Unfallprävention zu geben.

Deshalb dränge ich auf einen raschen Übergang zu einer Energiepolitik, die sich von nuklearer Stromerzeugung unabhängig macht. Japan sollte mit anderen Ländern zusammenarbeiten, die sich bemühen, erneuerbare Energien einzuführen, und gemeinschaftliche Entwicklungsprojekte anstreben, um auf diese Weise deutliche Kostensenkungen in der Entwicklung dieser Technologien zu erreichen. Japan sollte es sich auch zur Aufgabe machen, technologische Innovationen zu fördern, die den Entwicklungsländern die Einführung erneuerbarer Energien erleichtern.

Zur Durchsetzung dieses Wandels müssen adäquate Maßnahmen ergriffen werden, um alternative Industrien in Gemeinden zu fördern, die vorher wirtschaftlich von der Atomstromerzeugung abhängig waren und zur nationalen Energieversorgung beigetragen haben.

Atomenergie stellt viele Herausforderungen an die internationale Gemeinschaft und es ist dringend notwendig, dass alle Staaten gemeinsam daran arbeiten, sie zu lösen. Zum 25. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe mahnte UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon im letzten April: „Wir müssen das Thema der nuklearen Sicherheit genauso ernst nehmen wie das der nuklearen Waffen.“<sup>56</sup>

Tatsächlich ist der Schaden durch radioaktive Strahlung für die menschliche Gesundheit und die natürliche Umwelt gleich, egal von welcher Quelle die Dosis herrührt - ob von der tatsächlichen Benutzung von Atomwaffen, dem Austritt von Radioaktivität, der die Entwicklung, Produktion und das Testen von Atomwaffen begleitet, oder von einem Unfall in einem Atomkraftwerk.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert, seitdem der erste Atommeiler in der Sowjetunion 1954 in Betrieb genommen wurde, haben nicht nur viele Kernreaktoren das Ende ihrer geplanten Operationsdauer erreicht. Die Gesamt-

menge radioaktiven Abfalls steigt weiterhin ohne Unterbrechung an und dies mit einer Geschwindigkeit, die proportional zur Anzahl der in Betrieb befindlichen Atomkraftwerke ist.

Bis heute stand die Internationale Atomenergieorganisation (IAEA) im Zentrum der Bemühungen, Möglichkeiten für die „friedliche“ Nutzung von Kernenergie zu erforschen und zu entwickeln. Sie unterstützte den Betrieb von Atomkraftwerken, förderte den wissenschaftlichen und technologischen Wissensaustausch und verhinderte die Umleitung von Materialien und Techniken zu militärischen Zwecken. Das Unglück in Fukushima hat die globale Situation, die von dieser veralteten Generation an Atomkraftwerken ausgeht, in einen schärferen Blickpunkt gerückt. Diese Situation erfordert es, dass die IAEA zusätzlich zu ihren bisherigen Aufgaben die Führung darin übernimmt, die internationale Zusammenarbeit bezüglich der Entsorgung von Kernbrennstoffen zu fördern.

Zusätzlich zur weiteren Stärkung der internationalen Zusammenarbeit bei der Handhabung der radioaktiven Abfallprodukte muss die IAEA eine zentrale Rolle bei der Entwicklung wirksamer Reaktionen auf Unfälle in Atomkraftwerken und der Stilllegung alter Reaktoranlagen übernehmen.

## **Gesetzliches Verbot aller Kernwaffen**

An dieser Stelle möchte ich konkrete Ideen vorstellen, wie das Verbot und die Abschaffung von Atomwaffen bewerkstelligt werden können.

Der Unfall im Atomkraftwerk von Fukushima erinnerte uns in gewisser Weise an die radioaktive Verseuchung durch die Atomwaffentests der Atommächte, die in den 1950er Jahren begannen. Dieses Jahr ist der 55. Jahrestag der Deklaration des zweiten Präsidenten der Soka Gakkai, Josei Toda, in der er zur Abschaffung von Atomwaffen aufrief. Hintergrund dieser Erklärung war der heftig ansteigende Wettkampf zwischen den Atommächten, immer stärkere und zerstörerische Kernwaffen zu entwickeln.

Präsident Toda erklärte: „Überall auf der Welt sind bereits Bewegungen entstanden, die ein Verbot von Atomwaffentests fordern. Aber ich möchte noch

<sup>56</sup> Ebd.

weiter gehen und das Problem an der Wurzel packen. Ich will das Bestialische solcher Waffen aufdecken und ausmerzen.“<sup>57</sup>

In dieser Aussage kommt seine Überzeugung zum Ausdruck, dass trotz des bedeutsamen Verbots von Atomwaffentests, eine viel tiefer reichende und grundlegendere Lösung des Problems nur realisiert werden kann, wenn nationale Sicherheitsdoktrinen die Leiden und Opfer großer Bevölkerungsteile nicht mehr in Kauf nehmen.

Noch vor dieser Deklaration schlug Präsident Toda das Konzept von „*chikyu minzokushugi*“ vor, was mit „Globalnationalismus“ oder „Weltbevölkerungseinigkeit“ übersetzt werden kann und was wir heute als „Weltbürgertum“ bezeichnen würden. Dies zeigt seine Ablehnung der Vorstellung, dass es akzeptabel sei, irgendein Land, eine Nation oder ein Volk für den Krieg zu opfern. Aus Solidarität mit den einfachen Bürgern suchte er einen Weg, Kriege abzuschaffen.

Dies war die Motivation, die hinter seinem Aufruf steckte, mit dem er im September 1957, nur sechs Monate vor seinem Tod, an die Öffentlichkeit trat. Er sprach so direkt über die Gefahren von Atomwaffen, um die Bedrohung, die er in ihnen verborgen sah, deutlich zu machen und auf diese Weise das „fundamentale Böse“ zu beseitigen. Er wollte die Fortschritte bei der Vernichtung der Atomwaffen voranbringen. Außerdem drückte er in dieser Erklärung seine Hoffnung aus, dass vor allem die jüngeren Generationen sich dieser Aufgabe widmen würden.

Selbst wenn Atomwaffen nicht zum Angriff benutzt werden, so führen die Prozesse, in denen sie produziert, getestet und gewartet werden, zu schweren Schäden und Leiden - sowohl für die Menschen als auch für die Natur. Dies zeigte sich in dem riesigen Schaden, den der US-amerikanische Wasserstoffbombentest im März 1954 im Bikini-Atoll verursachte, drei Jahre vor Toda's Deklaration. Selbst die Einstellung von Atomwaffentests würde das Problem nicht lösen, denn der bloße Besitz von Atomwaffen verdeutlicht bereits die Bereitschaft, im Namen der nationalen Sicherheit das Leben unzähliger Menschen zu opfern und das gesamte Ökosystem der Erde zu gefährden. Mit

dieser Denkweise lässt sich im Namen militärischer Notwendigkeiten alles rechtfertigen.

Atomwaffen repräsentieren den wesentlichen Kern einer solchen Geisteshaltung. Im Buddhismus wird der Ausdruck „fundamentale Dunkelheit im Leben“ benutzt, um die letztendliche Quelle solch irriger Impulse wie Gier, Arroganz und Dummheit zu beschreiben, aus denen Krieg und anderes Unheil hervorgehen. Aus diesem umnachteten Aspekt der menschlichen Natur entstehen Missachtung und Hass sowie eine grausame und abgestumpfte Haltung dem Leben gegenüber. Wenn diese Impulse der Geringschätzung und Missachtung des Lebens nicht überwunden werden, bleibt die ihnen zu Grunde liegende menschliche Psychologie, die den Leiden und Übeln des Krieges immer wieder neuen Aufschwung verleiht, unverändert, selbst wenn der tatsächliche Gebrauch von Atomwaffen irgendwie vermieden werden würde.

Deshalb versuchte Präsident Toda zu verdeutlichen, dass Atomwaffen niemals, auch nicht als notwendiges Übel, akzeptiert werden können, sondern als das absolut Böse abgelehnt, verboten und samt ihrer Wurzel ausgerottet

#### US-ATOMWAFFENTEST, BIKINI-ATOLL, 1954

Am 1. März 1954 zündeten die USA auf dem Bikini-Atoll, das als Teil der Marshall-Inseln im Pazifischen Ozean liegt, den bis dahin stärksten nuklearen Sprengsatz. Die Wasserstoffbombe hatte eine etwa tausendfach stärkere Sprengkraft als die Bombe, die über Hiroshima abgeworfen wurde. Mehr als 7.000 Quadratmeilen des Pazifischen Ozeans, einschließlich bewohnter Inseln, wurden dabei radioaktiv verseucht. Die Bewohner, die dem radioaktiven Niederschlag ausgesetzt waren, erlitten schwere kurz- und langfristige Gesundheitsschäden. Eine 23-köpfige Besatzung des sich in der Nähe befindenden japanischen Fischerbootes „Glücklicher Drache 5“ wurde ebenfalls durch den radioaktiven Niederschlag kontaminiert, was weltweite Proteste gegen Atomwaffentests entfachte. Noch heute kann das Bikini-Atoll aufgrund der Rückstände an Radionukliden in lokal erzeugten Nahrungsmitteln nicht wieder besiedelt werden.

<sup>57</sup> Toda: Toda Josei zenshu, Bd. 4, S. 565 (Übersetzung aus dem Japanischen)

werden müssen.

1996 stellte der Internationale Gerichtshof (IGH) in einem Rechtsgutachten fest, dass eine Verpflichtung zur vollständigen nuklearen Abrüstung besteht. Tatsächlich konnte damit jedoch das Argument des Einsatzes von Atomwaffen im Falle einer militärischen Notwendigkeit nicht entkräftet werden. Während in dem Rechtsgutachten darüber befunden wurde, dass die Anwendung oder Drohung mit der Anwendung von Atomwaffen nach internationalem Völkerrecht grundsätzlich rechtswidrig ist, sah sich der Internationale Gerichtshof nicht in der Lage, definitiv zu entscheiden, „ob die Androhung oder der Einsatz von Atomwaffen in einer extremen Selbstverteidigungssituation, in der die Existenz eines Staates auf dem Spiele stünde, rechtmäßig oder rechtswidrig wäre.“<sup>58</sup>

Der einstimmige Beschluss aller Teilnehmerstaaten an der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags (NVV) 2010 schließt diese Gesetzeslücke und bestätigt die Gesetzeswidrigkeit von Atomwaffen. In ihrem Abschlussdokument drückt die Konferenz ihre „tiefe Besorgnis über die katastrophalen humanitären Folgen jeglichen Einsatzes von Nuklearwaffen aus und bekräftigt die Notwendigkeit, dass alle Staaten jederzeit das einschlägige Völkerrecht, einschließlich des humanitären Völkerrechts, einhalten.“<sup>59</sup> aus.

Die Formulierung „alle Staaten jederzeit“ weist auf eine gesetzliche Verpflichtung hin, die keine Ausnahmen toleriert.

In meinem Vorschlag zur nuklearen Abrüstung (September 2009) habe ich zu einer Bewegung aufgerufen, die den Willen der Weltbevölkerung zur Ächtung von Atomwaffen manifestiert. Diese, so erörterte ich, könnte bis 2015 eine internationale Norm aufstellen, die als Grundlage für eine Nuklearwaffenkonvention (NWK) dient.

Die Einigung, die bei der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags 2010 gefunden wurde, bildet eine entscheidende Öffnung für diese Bemühungen. Wir müssen nun alle mit Hochdruck daran arbeiten, diese in Form eines Vertrags rechtlich bindend zu verankern.

<sup>58</sup> Internationaler Gerichtshof: Legality of the Threat or Use of Nuclear Weapons, S. 266 (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>59</sup> Vereinte Nationen: 2010 Review Conference, S. 19 (Übersetzung aus dem Englischen)

Im Allgemeinen verläuft der Prozess, in dem neue internationale Regelungen entstehen, in drei Stufen:

1. Die Begrenzungen einer derzeitigen Regelung werden deutlich und es wird nach einem neuen Ansatz verlangt.
2. Die Notwendigkeit zur Änderung der Regelung verbreitet sich und diese Dynamik führt dazu, dass ein Kaskadeneffekt entsteht und immer mehr Regierungen die neue Regelung unterstützen.
3. Die neue Regelung wird auf breiter Basis innerhalb der internationalen Gemeinschaft akzeptiert, formalisiert und es wird ihr ein institutioneller Ausdruck als gesetzlich bindendes Instrument verliehen.

Ich denke, dass wir uns in Bezug auf das Verbot von Atomwaffen zur Zeit an einem Wendepunkt befinden: am Beginn einer zweiten Phase, kurz vor einem Kaskadeneffekt. Folgende derzeitige Entwicklungen ermutigen mich zu dieser Ansicht:

- Auf den 1997 von der Zivilgesellschaft ausgearbeiteten Modellentwurf für eine Nuklearwaffenkonvention, der als offizielles UN-Dokument angenommen wurde, folgte 2007 ein überarbeiteter Entwurf. Dies zeigt, dass der Prozess einer Prüfung gesetzlicher Maßnahmen, die notwendig sind, um Atomwaffen zu verbieten und abzuschaffen, eingeleitet ist.
- Seit 1996 haben Malaysia und andere Staaten jedes Jahr auf der UN-Generalversammlung eine Resolution beantragt, in der sie den Beginn der Verhandlungen über eine Atomwaffenkonvention fordern. Die Unterstützung für diese Resolution wächst weiter. Letztes Jahr haben 130 Mitgliedsstaaten die Resolution befürwortet, darunter China, Indien, Pakistan, Nordkorea und Iran.
- 2008 sprach sich UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon für Verhandlungen über eine Nuklearwaffenkonvention oder ein Rahmenwerk von einander ergänzenden Instrumenten aus.

- Die NVV-Überprüfungskonferenz 2010 hatte Ban Ki-Moons Vorschlag in ihrem Abschlussdokument vermerkt, das einstimmig angenommen wurde.
- Die Interparlamentarische Union, der 159 Staaten einschließlich Russland, Großbritannien, Frankreich und China angehören, hat sich ebenfalls geschlossen hinter den Vorschlag Ban Ki-Moons gestellt.
- Die „Bürgermeister für Frieden“, zu denen die Bürgermeister von mehr als 5.100 Städten und Gemeinden gehören, setzen sich aktiv für einen baldigen Beginn der Verhandlungen über eine Nuklearwaffenkonvention ein. Genauso hat das InterActionCouncil, eine Gruppe ehemaliger Staats- und Regierungschefs, zum Abschluss einer Nuklearwaffenkonvention aufgerufen
- Im September 2009 veranstaltete der Sicherheitsrat der Vereinten Nation ein Gipfeltreffen, bei dem die Resolution 1887 verabschiedet wurde, in der sich der Sicherheitsrat dazu entschließt, die Bedingungen für eine Welt ohne Atomwaffen zu erschaffen.
- Die Verschlechterung der Finanzlage verschiedener Staaten, ein Ergebnis der andauernden wirtschaftlichen Krise, hat zu einem ernsthaften Umdenken in punkto Militärausgaben geführt - auch bei den Atommächten, die diese Rüstungsausgaben endlich in Frage stellen.

Obwohl keine dieser Entwicklungen für sich alleine gesehen einen entscheidenden Durchbruch darstellt, denke ich, dass sie in ihrer Gesamtheit eine folgerichtige und unumkehrbare Dynamik für die Umsetzung des Ziels einer atomwaffenfreien Welt darstellen. Die führende Rolle, die von der Zivilgesellschaft durch den Entwurf einer Nuklearwaffenkonvention und der Forderung nach dem Beginn der Verhandlungen durch Unterschriftensammlungen und andere Aktivitäten eingenommen wurde, zeigt deutlich, dass die spirituelle und normative Quelle für einen solchen Vertrag in den Herzen und Köpfen

der einfachen Weltbürger sprudelt.

Jetzt ist es erforderlich, diesem lebendigen Bewusstsein – dem Entschluss, dass sich die Atomwaffentragödie niemals wiederholt und dass Menschen und Atomwaffen nicht koexistieren können - eine konkrete Form als gesetzlich bindendes Abkommen zu geben, in dem das einheitliche Gewissen der Menschheit zum Ausdruck kommt.

### **Erweiterung der Anti-Atomwaffen-Bewegung**

Es ist notwendig, Bemühungen zu unternehmen, um den Kaskadeneffekt zur Verwirklichung einer Nuklearwaffenkonvention zu initiieren. Ich bin davon überzeugt, dass zu diesem Zweck nicht nur das internationale humanitäre Völkerrecht, sondern auch die Perspektiven und Beweggründe der Menschenrechte und der Nachhaltigkeit herangezogen werden müssen, um die Meinungen der Weltbevölkerung, vor allem die der jungen Leute, ins Blickfeld einer Welt ohne Atomwaffen zu rücken. Der Fokus auf Menschenrechte und Nachhaltigkeit verdeutlicht, dass die Last, die gegenwärtigen und zukünftigen Generationen durch die Aufrechterhaltung einer auf Atomwaffen basierenden Sicherheitspolitik auferlegt wird, inakzeptabel ist - auch wenn diese Waffen nicht zum Einsatz kommen.

Der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte (1966) garantiert rechtsverbindlich die grundlegenden Menschenrechte. 1984 hat der UN-Menschenrechtsausschuss, der damit beauftragt ist, die Implementierung des Pakts zu überwachen, in einer allgemeinen Erklärung (General Comment) geschrieben:

„Es ist offenkundig, dass die Konstruktion, das Testen, die Herstellung, der Besitz und die Stationierung von Nuklearwaffen zu den größten Bedrohungen des Rechts auf Leben gehören, mit denen die Menschheit heutzutage konfrontiert ist.

Außerdem schafft allein die Existenz und Schwere dieser Be-

drohung zwischen den Staaten ein Klima des Misstrauens und der Angst, das im Widerspruch zur Förderung des universalen Respekts vor dem Leben und der Achtung der Menschenrechte und grundlegenden Freiheiten steht, wie sie in der Charta der Vereinten Nationen und dem Internationalen Abkommen für Menschenrechte ausgedrückt werden.“<sup>60</sup>

Solange es Atomwaffen gibt, besteht die Versuchung, anderen mit überwältigender Militärstärke zu drohen. Das erzeugt einen Teufelskreis, in dem Drohungen die Unsicherheiten steigern, die wiederum die Vergrößerung militärischer Kapazitäten antreiben und zur Verbreitung von Atomwaffen ermutigen. Die destabilisierenden Auswirkungen auf unsere Welt sind unberechenbar.

Wir müssen uns vor Augen führen, welche Verbesserungen und Ausweitungen auf den Gebieten der Erziehung und des allgemeinen Wohlstands mit den ungeheuren Ausgaben für Material und Arbeitskräfte, die für nukleare und konventionelle Waffen benutzt wurden, hätten erreicht werden können, wenn diese für den Schutz, die Lebensgrundlagen und die Würde des menschlichen Lebens eingesetzt worden wären.

Diese Natur der Welt, in der wir leben, wurde prägnant von Bertrand Russell (1872-1970) kritisiert, dem Philosophen, der unter anderem für das mit Albert Einstein (1879-1955) 1955 publizierte Manifest für eine Welt ohne Krieg und die Abschaffung von Atomwaffen bekannt ist:

„Unsere Welt hat ein eigentümliches Sicherheitskonzept und eine verdrehte Moral hervorgebracht. Waffen werden wie Schätze gehütet, während Kinder dem Tod durch Verbrennen ausgesetzt sind.“<sup>61</sup>

<sup>60</sup> Menschenrechtsausschuss der Vereinten Nationen: General Comment No. 14 (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>61</sup> Abrams (Hrsg.): Worte für die eine Welt. Aus den Reden der Friedensnobelpreisträger, S. 92

2010 forderte ich in meinem Friedensvorschlag, Abrüstung als humanitäres Gebot zu betrachten, um den Geist des Artikels 26 der Charta der Vereinten Nationen umzusetzen. Dabei wurde ich von dem starken Wunsch motiviert, die Art von Grausamkeit und Absurdität, auf die Russell hinwies, umzukehren.

Der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Jakob Kellenberger, warnte im April 2010 aus der Perspektive der Nachhaltigkeit heraus:

„Atomwaffen sind einmalig, was ihre Zerstörungskraft, das unaussprechliche Leiden, das sie verursachen, die Unmöglichkeit, ihre Wirkungen in Raum und Zeit zu kontrollieren, die Gefahr einer Eskalation, die Bedrohung für Umwelt und zukünftige Generationen, ja das bloße Überleben der Menschheit angeht.“<sup>62</sup>

Dies ist eine dringende Warnung vor der Unmenschlichkeit von Atomwaffen und ihrer Bedrohung für die Nachhaltigkeit. Zusammen mit der Resolution gegen Atomwaffen, die im November 2011 von den Delegierten der Internationalen Rotkreuz- und Roter-Halbmond-Bewegung verabschiedet wurde, verkörpert dies eine Botschaft, die die Atomkräfte beachten müssen.

Unsere Welt wird weiterhin von mehr als 20.000 Atomsprengköpfen bedroht. Dies repräsentiert eine Kapazität, mit der sowohl alle Menschen, die gegenwärtig auf der Erde leben, als auch ihre Nachkommen vernichtet oder schwer verletzt sowie das globale Ökosystem mehrfach zerstört werden können.

Es stellt sich die Frage, was genau mit dieser unvorstellbaren Zerstörungskraft eigentlich geschützt wird. Selbst wenn ein kleiner Teil der Bevölkerung einer kriegsführenden Nation überleben könnte, könnte nichts, was sie erwartet, eine Zukunft genannt werden.

Indem wir den bereits bekannten Überlegungen, die im internationalen humanitären Völkerrecht formuliert sind, eine Menschenrechts- und Nachhaltigkeitsperspektive hinzufügen, wird die Dringlichkeit der Forderung nach einer globalen Abrüstung von Atomwaffen noch deutlicher.

<sup>62</sup> Kellenberger: Bringing the Era of Nuclear Weapons to an End (Übersetzung aus dem Englischen)

tigkeitsperspektive hinzufügen, universelle Themen, die jede lebende Person betreffen, können wir die aktiven Kreise, die sich für eine Welt ohne Atomwaffen einsetzen, deutlich erweitern.

Im Besonderen hoffe ich, dass dieser Fokus eine Veränderung in der Denkweise der Atommächte und den Ländern, deren Bevölkerungen unter der „Abschreckung“ dieser Staaten gelebt haben, auslösen wird. Es ist entscheidend, dass die Bürger dieser Länder begreifen, inwiefern die Fortsetzung einer solchen Politik des Besitzes von Atomwaffen und der Abschreckung eine schwere Verletzung ihrer Menschenrechte darstellen und jede Aussicht auf eine nachhaltige Zukunft bedrohen.

Wir müssen handeln, um konkrete Verhandlungen in Gang zu setzen, die in der Verwirklichung einer Nuklearwaffenkonvention gipfeln. Eine Möglichkeit bestände darin, sie als Grundlagenvertrag zu präsentieren, der gesetzliche Rahmenbedingungen für eine Welt ohne Atomwaffen schafft und von begleitenden Protokollen gestützt wird. Dieser Grundlagenvertrag würde den unterzeichnenden Staaten erlauben, sich dem Ziel einer atomwaffenfreien Welt im Lichte der Gebote des internationalen humanitären Völkerrechts, der Menschenrechte und der Nachhaltigkeit zu verpflichten und jegliche Handlungen zu unterlassen, die der Verwirklichung dieses Ziels widersprechen oder dieses Prinzip untergraben. Separate Protokolle könnten verbotene Aktivitäten auflisten, wie die Entwicklung, die Produktion, die Drohung mit oder der Einsatz von Atomwaffen, sowie Vorgehensweisen zur Stilllegung und Kontrolle festsetzen.

Der Kernpunkt dieses Vorschlags besteht in der Festlegung eines Rahmenwerkes, innerhalb dessen sich alle Länder an dem geteilten globalen Unternehmen der Menschheit – der Abschaffung von Atomwaffen - unter Bedingungen physischer und psychologischer Sicherheit beteiligen können.

Ich denke, diese Formel könnte Staaten einen Weg öffnen, über ihren momentanen atomaren Status hinaus zu schauen und in Richtung des gemeinsamen Ziels einer Welt ohne Atomwaffen voran zu schreiten. Dieser Vertrag würde es teilnehmenden Staaten erleichtern, Konfrontationen zu verringern und mit Blick auf ihr gemeinsam vereinbartes Ziel konkrete Schritte zur Verringerung gegenseitiger Bedrohungen zu unternehmen.

Das Rahmenwerk, das ich vorschlage, könnte einen Plan für den strukturellen Übergang von gegenseitiger Bedrohung zu gegenseitiger Sicherheit skizzieren. Selbst wenn die Protokolle, die den Vertrag zur nächsten Stufe der Implementierung voran bringen sollen, nicht sofort ratifiziert werden würden, wäre es möglich, solche Situationen zu vermeiden, die gegenwärtig in der Welt vorherrschen und durch einen gravierenden Mangel an Transparenz und der Gefahr nahezu ungehinderter Weiterverbreitung von Atomwaffen gekennzeichnet sind. An ihrer Stelle würde ein Atomwaffenmoratorium, basierend auf einer langfristigen zukunftsorientierten Weitsicht und Rechtsnorm, eingerichtet werden.

Es ist unbedingt notwendig, so bald wie möglich mit den Vorbereitungen hierfür anzufangen. Um dieses Unterfangen zu wagen, sollten NGOs und vorausschauende Regierungen eine Gruppe bilden, die ich vorläufig „Aktionsgruppe für eine Atomwaffenkonvention“ nennen würde. Die SGI ist bereit, hierbei eine aktive Rolle zu übernehmen.

Während des Prozesses, einen Entwurf für den Rahmenvertrag zu formulieren und Pläne für begleitende Protokolle zu entwickeln, ist es außerordentlich wichtig, motiviert durch die Kraft und Leidenschaft junger Leute, die öffentliche Meinung global zu verändern, um die Unterstützung einer ständig wachsenden Zahl von Regierungen zu gewinnen.

Ich würde gerne sehen, dass ein Entwurf für einen Rahmenvertrag für das Verbot und die Abschaffung von Atomwaffen bis zum Jahr 2015 veröffentlicht oder noch besser unterzeichnet wird, und schlage Hiroshima und Nagasaki als Ort der Vertragsunterzeichnung vor.

Vor einiger Zeit habe ich darauf gedrängt, zum 70. Jahrestag der Atombombenabwürfe in Hiroshima und Nagasaki einen Atomwaffenabrüstungsgipfel unter Beteiligung von Staatsoberhäuptern und Repräsentanten der globalen Zivilgesellschaft einzuberufen, um das tatsächliche Ende des Atomzeitalters anzukündigen. Ich habe darauf hingewiesen, dass die Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags, die für das Jahr 2015 geplant ist, eine gute Gelegenheit für solch einen Gipfel darstellt.

Bis heute wurden die NVV-Überprüfungskonferenzen alle in New York oder Genf abgehalten. Die Änderung des Veranstaltungsortes ist immer mit lo-

gistischen und anderen Schwierigkeiten verbunden. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass die Durchführung eines solchen Treffens an den Stätten tatsächlicher Atomwaffenabwürfe, ob in Form eines Atomwaffenabrüstungsgipfels oder einer NVV-Überprüfungskonferenz, dabei helfen würde, das Versprechen aller Teilnehmer - angefangen bei den anwesenden Staatsoberhäuptern und Regierungen - für eine Welt frei von den Bedrohungen durch Atomwaffen zu erneuern und eine Dynamik für dieses Ziel zu festigen und unwiderruflich zu machen.

In den letzten Jahren hat der frühere US-Verteidigungsminister William J. Perry zusammen mit dem ehemaligen Außenminister Henry A. Kissinger und anderen einflussreichen Politikern wiederholt zu einer Welt ohne Atomwaffen aufgerufen. Er hat die Auswirkungen seines Besuchs der Atombombenkuppel und des Friedensmuseums in Hiroshima beschrieben:

„Die schrecklichen Bilder der Nachwirkungen haben sich jetzt in meinen Kopf gebrannt. Ich hatte natürlich gedacht, die Schrecken von Atomwaffen vollkommen verstanden zu haben. Aber diese Bilder des Elends zu sehen und tatsächlich zu fühlen, steigerte meine Erkenntnis über die enorme Tragödie, die von diesen Waffen entfesselt werden kann. Diese Erfahrung hat meinen Entschluss verstärkt, dass diese Waffen nirgends auf der Welt jemals wieder eingesetzt werden dürfen.“<sup>63</sup>

Natürlich wird jeder, der Hiroshima besucht, anders reagieren, aber ich habe keinen Zweifel daran, dass jeder in bedeutender Weise ergriffen sein wird.

Letztlich besteht der einzige Weg, um aus der gegenwärtigen Sackgasse zu gelangen, in der die Weiterverbreitung von Atomwaffen unvermindert anhält und der Alptraum von der Möglichkeit eines tatsächlichen Einsatzes von Atomwaffen weiterbesteht, darin, dass eine große Anzahl von Menschen in der ganzen Welt versteht, dass diese Angelegenheit sich direkt auf ihr eige-

<sup>63</sup> Perry: Kakunaki sekai o motomete, S. 175 (Übersetzung aus dem Japanischen)

nes Leben und ihre eigene Würde auswirkt - und auf ihre Kinder und Kindes-

ner Kinder.  
Anlässlich des 50. Jahrestags der Anti-Atomwaffen-Deklaration meines Mentors Josei Toda hat die SGI im Jahr 2007 ein „Jahrzehnt der Menschen zur Abschaffung der Atomwaffen“ (People's Decade of Nuclear Abolition) ausgerufen, um die Stimmen der Weltbevölkerung zu sammeln und zu bündeln. Die Anti-Atomwaffen-Ausstellung mit dem Titel „Von einer Kultur der Gewalt zu einer Kultur des Friedens“, die als Teil dieser Kampagne hergestellt wurde, konnte bis heute in mehr als 220 Städten auf der ganzen Welt gezeigt werden.

Darüber hinaus arbeitet die SGI mit der „International Campaign for the Abolition of Nuclear Weapons“ (ICAN) zusammen, die von den „Internationalen Ärzten für die Verhütung eines Atomkrieges“ (IPPNW) ins Leben gerufen wurde, um eine weltweite öffentliche Solidarität für eine Atomwaffenkonvention zu schaffen. Außerdem betreibt die SGI mit dem „Inter Press Service“ (IPS) ein gemeinsames internationales Medienprojekt, um die Suche nach Vorschlägen und Ideen für eine Welt ohne Atomwaffen zu fördern.

Das 1996 von mir gegründete „Toda Institute for Global Peace and Research Policy“ wird ein neues Forschungsprojekt durchführen, um die weltweite Bewegung zur Erweiterung atomwaffenfreier Zonen (NWFZ) als regionalen Ansatz zur Verwirklichung einer atomwaffenfreien Welt zu unterstützen.

Die vor über einem halben Jahrhundert gesprochenen Worte meines Mentors hallen immer noch in meinem Herzen nach: „Ich bitte alle, die sich als meine Schüler und Nachfolger betrachten, Erben des Geistes der heutigen Deklaration zu werden und sie in der ganzen Welt bekannt zu machen.“<sup>64</sup>

An der Seite der jugendlichen Mitglieder der SGI bin ich entschlossen, meinen Schwur gegenüber meinem Mentor zu erfüllen, den Menschen auf der Welt zu ermöglichen, aus ihren eigenen Anstrengungen heraus eine atomwaffenfreie Welt zu erschaffen. Zu diesem Zweck verpflichten wir uns, für diese nie dagewesene Herausforderung mit allen zusammen zu arbeiten, die dieses Ziel und Bestreben teilen.

<sup>64</sup> Toda: Toda Josei zenshu, Bd. 4, S. 565 (Übersetzung aus dem Japanischen)



## Ein gemeinsames Versprechen

Ich habe in diesem Friedensvorschlag Herausforderungen wie die Prävention und Vorbeugung von Katastrophen, den Schutz der Integrität des globalen Ökosystems und der Armutsbekämpfung sowie die Abschaffung von Atomwaffen untersucht und habe einige konkrete Ideen für deren Lösung vorgestellt. Keines dieser Probleme kann über Nacht oder ohne große Bemühungen gelöst werden, aber ich bin davon überzeugt, dass sich gewiss ein Weg öffnen wird, wenn wir die Energie und die Aufmerksamkeit der „einfachen Menschen“ der Welt, von denen jeder in sich selbst ein wahrlich grenzenloses Potenzial beherbergt, gewinnen und bündeln.

Vor 60 Jahren hat mein Mentor dazu aufgerufen, dass sich alle als Weltbürger betrachten sollen. Fünf Jahre später hat er seine Erklärung abgegeben, worin er auf dem Verbot und der Abschaffung aller Atomwaffen beharrte. Es war seine konsequente Überzeugung, dass wir heute so handeln müssen, dass es den Interessen der Menschheit dient, die in 100 oder 200 Jahren lebt.

Seine leidenschaftlichen Worte, die er mit mir, seinem Schüler, teilte und mir anvertraute, waren für mich stets eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration, ein Schwur, den ich teile und weiterhin entschlossen bin zu erfüllen. „Du sollst nicht nur konkrete Vorschläge für den Frieden der Menschheit machen, sondern Du musst auch die Durchführung übernehmen. Selbst wenn solche Vorschläge nicht vollständig oder sofort angenommen werden, können sie doch als „Funke“ dienen, aus dem vielleicht eine Bewegung für den Frieden, so groß wie ein Flächenbrand, entsteht. Theorien, die nicht auf der Realität fußen, werden immer eine vergebliche Übung bleiben. Konkrete Vorschläge liefern einen Rahmen zur Veränderung der Realität und können die Interessen der Menschheit schützen.“

Die Friedensvorschläge, die ich seit 30 Jahren kontinuierlich jedes Jahr geschrieben habe, sind ein Ausdruck meiner Bemühungen, um mein persönliches Versprechen gegenüber meinem Mentor zu erfüllen.

Ich bin davon überzeugt, dass es keine stärkere Kraft für die Lösung der schwierigen Themen gibt, die ich in diesem oder meinen anderen Friedensvorschlägen anspreche, als eine Vertiefung der Solidarität zwischen den

Menschen auf der Welt. Zu diesem Zweck sind die Mitglieder der SGI in 192 Ländern und Gebieten und ich tagtäglich damit beschäftigt, durch Dialoge ein Licht und eine Flamme des Mutes und der Hoffnung zu entzünden.

Im Kampf für Frieden oder Menschenrechte und Menschlichkeit erscheint das Ziel nicht, sobald man den Gipfel des Bergs erreicht hat. Es ist eher als eine Unternehmung zu verstehen, durch die ein ununterbrochener und unaufhaltsamer Fluss des Engagements erzeugt wird - die von einer Generation zur nächsten weiter gegeben wird und sie miteinander verbindet. Diese Überzeugung hat unsere Bemühungen unterstützt, dabei zu helfen, eine bessere Zukunft für alle zu erschaffen.

Mit dieser brennenden Überzeugung werden wir weiterhin eine Bewegung des „Empowerments“ fördern, die aus, für und durch die Menschen besteht und das Fundament für eine globale Gesellschaft des Friedens und der harmonischen Koexistenz legt.

# Bibliographie

**Abrams, Irwin** (Hrsg.): *Worte für die eine Welt. Aus den Reden der Friedensnobelpreisträger*. Aus dem Englischen von Maja Ueberle-Pfaff. Freiburg im Breisgau: Herder, 1991.

**The Amaravati Sangha** (Hrsg.): *Karaniya Metta Sutta: The Buddha's Words on Loving-Kindness*, 1994–2012, als Online-Dokument verfügbar über <http://www.accesstoinight.org/tipitaka/kn/snp/snp.1.08.amar.html> [Stand: 20.12.2011].

**Bachelet, Michelle**: *International Women's Day 2011: Time to Make the Promise of Equality a Reality: Message from UN Women Executive Director Michelle Bachelet on the occasion of International Women's Day*, 8.3.2011, als Online-Dokument verfügbar über <http://www.unwomen.org/2011/03/international-womens-day-2011-time-to-make-the-promise-of-equality-a-reality/> [Stand: 19.12.2011].

**Ban, Ki-Moon**: *A Visit to Chernobyl*, 25.4.2011, als Online-Dokument verfügbar über <http://www.un.org/sg/articles/articleFull.asp?TID=122&Type=Op-Ed> [Stand: 20.12.2011].

**Cayley, David**: *Ivan Illich in Conversation*. Toronto: House of Anansi Press, 1992.

**Dekanawida**: *Gayanashagowa. The Great Binding Law. The Constitution of the Iroquois Nations*, als Online-Dokument verfügbar über: <http://www.indigenouspeople.net/iroqcon.htm> [Stand: 3.7.2012].

**Emerson, Ralph Waldo**: *Die Tagebücher*. Aus dem Englischen von Franz Riederer. Stuttgart: Kröner, 1954.

**Emerson, Ralph Waldo**: *Die Sonne segnet die Welt - Auswahl aus seinen Werken: Essays und Vorträge*, hrsg. von Maria Kühn, Düsseldorf: Langwiesche, 1900.

**Guterres, António**: *Climate Change, Natural Disasters and Human Displacement: a UNHCR Perspective*, 14.8.2009, als Online-Dokument verfügbar über <http://www.unhcr.org/refworld/docid/4a8e4f8b2.html> [Stand: 20.12.2011].

**Ikeda, Daisaku; Boulding, Elise**: *Into Full Flower: Making Peace Cultures Happen*. Cambridge, Massachusetts: Dialogue Path Press, 2010.

**Ikeda, Daisaku; Chowdhury, Anwarul K.**: *Atarashiki chikyū shakai no sozo e--Heiwa no bunka to Kokuren o kataru* [Creating a New Global Society--A Discourse on the United Nations and a Culture of Peace]. Tokio: Ushio shuppansha, 2011.

**Ikeda, Daisaku; Galbraith, John Kenneth**: *Ningenshugi no dai seiki o* [Toward Creating an Age of Humanism]. Tokio: Ushio shuppansha, 2005.

**Ikeda, Daisaku; Peccei, Aurelio**: *Noch ist es nicht zu spät*. Aus dem Englischen von Barbara Brumm. München: Molden, 1984.

**Ikeda, Daisaku; Toynbee, Arnold**: *Wähle des Leben*. Aus dem Englischen von Karl Berisch. Düsseldorf: Claasen, 1982.

**Internationale Arbeitsorganisation (ILO)**: *Global Employment Trends for Youth: 2011 Update*, Oktober 2011, als Online-Dokument verfügbar über [http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed\\_emp/---emp\\_elm/---trends/documents/publication/wcms\\_165455.pdf](http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/---emp_elm/---trends/documents/publication/wcms_165455.pdf) [Stand: 20.12.2011]

**Internationale Arbeitsorganisation (ILO)**: *Global Employment Trends 2012: Preventing a Deeper Jobs Crisis*, 24.1.2012, als Online-Dokument verfügbar über [http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/---dcomm/---publ/documents/publication/wcms\\_171571.pdf](http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/---dcomm/---publ/documents/publication/wcms_171571.pdf) [Stand: 24.1.2012].

**Internationaler Gerichtshof (ICJ)**: *The Legality of the Threat or Use of Nuclear Weapons, Advisory Opinion I. C. J. Reports 1996*, 8.7.1996, unter: <http://www.icj-cij.org/docket/files/95/7495.pdf> [Stand: 20.12.2011].

**Sekretariat für die Internationale Strategie zur Katastrophenvorsorge (UNISDR)**: *Hyogo Framework for Action 2005-2015: Building the Resilience of Nations and Communities to Disasters*, Juli 2007, als Online-Dokument verfügbar über [http://www.unisdr.org/files/1037\\_hyogoframeworkforactionenglish.pdf](http://www.unisdr.org/files/1037_hyogoframeworkforactionenglish.pdf) [Stand: 20.12.2011].

**Japanisches Kabinett**: *Disaster Management in Japan*, 2011, als Online-Dokument verfügbar über <http://www.bousai.go.jp/1info/pdf/saigaipanf.pdf> [Stand: 20.12.2011]

**Jaspers, Karl**: *Die großen Philosophen*. 1. Band, 5. Auflage, München: Piper, 1989.

**Kellenberger, Jakob:** *Bringing the Era of Nuclear Weapons to an End. Statement by Jakob Kellenberger, President of the ICRC, to the Geneva Diplomatic Corps*, 20.4.2010, unter: <http://www.icrc.org/eng/resources/documents/statement/nuclear-weapons-statement-200410.htm> [Stand: 20.12.2011].

**King, Martin Luther Jr.:** *Stride Toward Freedom: The Montgomery Story*. Boston: Beacon Press, 2010.

**Kommission für menschliche Sicherheit (CHS), Human Security Now**, 2003, als Online-Dokument verfügbar über <http://ochaonline.un.org/OchaLinkClick.aspx?link=ocha&docId=1250396> [Stand: 20.12.2011].

**Maathai, Wangari Muta:** *Afrika, mein Leben: Erinnerungen einer Unbeugsamen*. Aus dem Englischen von Ursula Wulfekamp. Köln: DuMont, 2008.

**Maathai, Wangari Muta:** *Die Grüngürtel-Bewegung: Ansatz und Erfahrungen*. Aus dem Englischen von Claudia Fuchs. Steyr: Ennstahler, 2008.

**Menschenrechtsausschuss der Vereinten Nationen (UNHRC): CCPR General Comment No. 14: Article 6 (Right to Life) Nuclear Weapons and the Right to Life**, 9.11.1984, als Online-Dokument verfügbar über <http://www.unhcr.org/refworld/docid/453883f911.html> [Stand: 20.12.2011].

**Neumayer, Eric; Plümper, Thomas:** *The Gendered Nature of Natural Disasters: The Impact of Catastrophic Events on the Gender Gap in Life Expectancy*, 1981–2002. In: *Annals of the Association of American Geographers*, 97 (3). 2007, S. 551– 566.

**Nichiren:** *Nichiren Daishonin gosho zenshu* [The Complete Works of Nichiren Daishonin], hrsg. von Nichiko Hori. Tokio: Soka Gakkai, 1952:

**Nichiren:** *The Writings of Nichiren Daishonin*. 2. Band, aus dem Englischen und hrsg. von The Gosho Translation Committee. Tokio: Soka Gakkai, 1999–2006.

**Nichiren:** *The Record of the Orally Transmitted Teachings*. Aus dem Japanischen von Burton Watson. Tokio: Soka Gakkai, 2004.

**Nichiren:** *Die Gosho Nichiren Daishonins*. 2. Band, hrsg. von SGI-Deutschland. Walldorf: 1991.

**Ortega y Gasset, José:** *Meditationen über „Don Quijote“*. Aus dem Spanischen von Ulrich Weber. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1959.

**Perry, William J.:** *Kakunaki sekai o motomete* [In Search of a Non-nuclear World]. Tokio: Nihon Keizai Shuppansha, 2011.

**Rees, Stuart; Rodley, Gordon; Stilwell, Frank:** *Beyond the Market: Alternatives to Economic Rationalism*. Leichhardt: Pluto Press Australia, 1993.

**Saint-Exupéry, Antoine de:** *Wind, Sand und Sterne*. Aus dem Französischen von Henrik Becker, 2. Auflage. Düsseldorf: Karl Rauch, 2000.

**Soka Gakkai International (SGI): Soka Gakkai's Relief and Post-Disaster Recovery Support Activities Following the Great East Japan Earthquake on March 11, 2011**, 28.6.2011, als Online-Dokument abrufbar über <http://www.sgi.org/assets/pdf/Mr.-Kawai's-presentation-at-UNHCR.pdf> [Stand: 24.3.2011].

**Tada, Tomio:** *Kamokunaru kyojin* [The Quiet Giant]. Tokio: Shueisha, 2007.

**Terada, Torahiko:** *Tensai to kokubo* [Natural Disasters and National Defense]. Tokio: Kodansha, 2011.

**Toda, Josei:** *Toda Josei zenshu* [Gesammelte Werke von Josei Toda]. 9 Bde, Tokio: Seikyo Shimbunsha, 1981–1990.

**Toynbee, Arnold J.:** *Kultur am Scheidewege*. Aus dem Englischen von Ernst Doblhofer, Zürich: Europa-Verlag, 1949.

**Toynbee, Arnold J.:** *Menschheit – woher und wohin? Plädoyer für den Weltstaat*. Aus dem Englischen von Ludwig Drees und Oskar Rühle. Stuttgart: W. Kohlhammer, 1969.

**Toynbee, Arnold J; Toynbee, Philip:** *Über Gott und die Welt. Ein Gespräch zwischen den Generationen*. Aus dem Englischen von Ursula Heilmann. München: Szecsny, 1965.

**Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP): Young People Representing Half the Planet Campaign to Make Rio+20 a Green Economy Hit**, 1.10.2011, als Online-Dokument abrufbar über <http://www.unep.org/newscentre/default.aspx?DocumentID=2653&ArticleID=8879> [Stand: 20.12.2011].

**Vereinte Nationen (UN): Human Security. Report of the Secretary-General, A/64/701**, 8.3.2010, als Online-Dokument abrufbar über [http://www.humansecuritygateway.com/documents/UNGA\\_A64701\\_ReportOfTheSecretaryGeneralOnHumanSecurity.pdf](http://www.humansecuritygateway.com/documents/UNGA_A64701_ReportOfTheSecretaryGeneralOnHumanSecurity.pdf) [Stand: 20.12.2011].

**Vereinte Nationen (UN): 2010 Review Conference of the Parties to the Treaty on the Non-Proliferation of Nuclear Weapons: Final Document, NPT/CONF.2010/50 (Vol. I)**, 18.6.2010, als Online-Dokument abrufbar über [http://www.un.org/ga/search/view\\_doc.asp?symbol=NPT/CONF.2010/50\(VOL.I\)](http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=NPT/CONF.2010/50(VOL.I)) [Stand: 1.12.2011].